ÜBER

TRAJANS STEINERNE DONAUBRÜCKE.

VON

JOSEPH ASCHBACH.

(MIT 2 TAFELN UND 3 HOLZSCHNITTEN.)

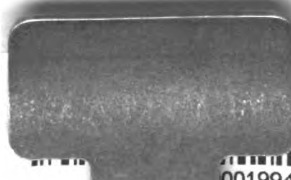


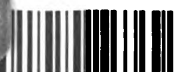
WIEN.
AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI W. BRAUMÜLLER.

1858.






00199447

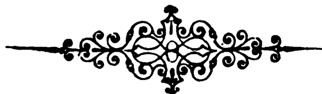
ÜBER

TRAJANS STEINERNE DONAUBRÜCKE.

VON

JOSEPH ASCHBACH.

(MIT 2 TAFELN UND 3 HOLZSCHNITTEN.)



WIEN.
AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI W. BRAUMÜLLER.
1858.

BESONDERS ABGEDRUCKT AUS DEM AUGUST-HEFTE DES III. JAHRGANGES DER „MITTHEILUNGEN DER K. K. CENTRAL-COMMISSION ZUR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER BAUDENKMALE“.



Es ist allgemein anerkannt, dass Trajan der grösste unter den römischen Kaisern war. Seine Eroberungen gaben dem römischen Reiche die weitesten Grenzen, die es jemals hatte; seine Regierungsweise beglückte die Römer und erhob sie aus der sittlichen Verkommenheit wieder zu einem edleren Aufschwung. Seine grossartigen Bauwerke machten seinen und der Römer Namen unsterblich. Nicht Schmeichelei, sondern vollste Anerkennung des wahrhaften Verdienstes war es, wenn der Senat ihm den Beinamen „der Beste" *(optimus)* verlieh. Die Römer kannten keinen höheren Ausdruck zur Bezeichnung einer ganz vollkommenen Regierung als den der Trajanischen. Noch in den späteren Jahrhunderten der Kaiserherrschaft pflegten sie bei der Thronbesteigung eines neuen Kaisers demselben zuzurufen: „Sei glücklicher als Augustus und besser als Trajan".

Es ist nicht die Absicht, an dieser Stelle von Trajan's glänzenden Kriegsthaten gegen die Germanen, gegen die Dacier, gegen die Parther zu handeln und seine Eroberungen an den früher gefährdetsten Grenzen des römischen Reiches aufzuzählen, welche ihm die Ehrennamen Germanicus, Dacicus und Parthicus erwarben; es soll auch nicht auf seine treffliche Regierungsweise, auf seine mannigfaltigen Staatseinrichtungen, auf seinen wohlthätigen Einfluss hinsichtlich der Weckung von Bürgertugenden, der Förderung des allgemeinen Wohlstandes, der Pflege der Künste und Wissenschaften näher eingegangen werden. Nur ein Segment aus dem grossen Kreise seiner Wirksamkeit wird hier zur genaueren Betrachtung vorgeführt: es soll nämlich über den von ihm veranstalteten wundervollen Bau einer steinernen Brücke über die Donau gehandelt und dabei, soweit der geschichtliche Zusammenhang es erheischt, die nächste Veranlassung zu dem Werke, seine Ausführung und seine Wichtigkeit für die römische Herrschaft an der Donau dargelegt werden.

Trajan's ganze zwanzigjährige Regierung (vom Januar 98 bis August 117 n. Chr.) ist in einem und demselben Geiste durchaus planmässig durchgeführt. Es ist nicht zu verkennen, seine Hauptneigungen waren Kriegführen und Bauen. Ein solches Universalreich wie das römische konnte nicht im Frieden bestehen, ohne dass Erschlaffung oder inneres Verderbniss erfolgte. Die tyrannischen Regierungen des Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, Domitian hatten das Blut römischer Bürger in Strömen vergossen; blutdürstiger Sinn und aufrührerischer Geist hatten sich allmählich in alle Schichten des römischen Volkes verbreitet. Durch die Beschäftigung mit auswärtigen Kriegen und schwierigen Unternehmungen wollte Trajan beim römischen Volke wie beim Heere einen neuen Geist schaffen. Der Krieg gegen die barbarischen Völker aber wurde von dem Kaiser nicht nur mit allen materiellen Mitteln und mit allem strategischen Talente geführt, er benützte auch die grossen Fortschritte der Mathematiker und Baumeister seiner Zeit in der Mechanik und Architectur als mächtige Waffen zur Bezwingung der durch Gebirge und Wälder, durch Sümpfe und Ströme, durch Einöden und Wüsteneien geschützten barbarischen Völker. Militärstrassen, Brücken, Castelle, Wälle waren anzulegen; mancherlei Maschinen zum Transport der Kriegsbedürfnisse, zum Angriff auf die feindlichen Stellungen und Städte, zur Grundlegung und Aufrichtung der grossen Bauwerke waren einzurichten. Trajan bedurfte nicht allein zu seinen grossen Unternehmungen und Kriegszügen der Soldaten: er brauchte auch grosse wissenschaftliche Capacitäten in der Mathematik, Mechanik und vorzüglich in der Baukunst.

Trajan war als erprobter Feldherr wegen seiner Tüchtigkeit und Energie von dem alten Kaiser Nerva adoptirt und mit der Cäsarwürde bekleidet, somit zum Nachfolger und Mitregenten erklärt worden (gegen Ende October 97).

Als der Tod Nerva's nicht sehr lange darauf erfolgte (27. Januar 98), bestieg Trajan, ohne von irgend einer Seite Widerspruch zu erfahren, den Kaiserthron. Von Cöln am Rhein, wo ihm die Kunde von Nerva's Tod zukam, begab er sich erst im folgenden Jahre nach Rom, um da die Zügel der Kaiserherrschaft in die Hand zu nehmen.

Bis gegen das Ende des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung waren die drei grossen Ströme: Rhein, Donau und Euphrat die Grenzscheiden des römischen Reiches gegen die Barbarenländer im Norden und Osten. Das sollte nun anders werden. Trajan's Plan ging dahin, durch Eroberungen über diese Ströme hinaus dem Reiche nicht nur eine weitere Ausdehnung, sondern auch durch Gebirgszüge und neuangelegte Wälle gesichertere Grenzen zu geben [1]. Schon unter den Regierungen Domitian's und Nerva's, wo er am Rhein befehligte, hatte er den Anfang gemacht, die Grenzen über den Rhein auszudehnen. Die Römer besetzten die Flussgebiete der Lahn, des Mains, des Neckars und der oberen Donau. Von dem heutigen Regensburg bis an das Siebengebirg am Niederrhein lief eine Reihe von Castellen und befestigten Lagern, verbunden durch Hochstrassen, Wälle und Brücken. Man nannte diesen grossen befestigten Grenzwall in Germanien *limes Romanus*.

Er schützte das römische Reich auf dieser Seite zu jeder Jahreszeit, indem vorher der Rhein, wenn er zugefroren war, was bei den damaligen rauheren klimatischen Verhältnissen in Deutschland fast in jedem Winter stattfand, keinen vollkommenen Schutz gewährt hatte. Zur Bewachung der Rheingrenze waren früher acht Legionen mit den dazu gehörigen Auxiliartruppen nothwendig gewesen: seit Trajan's Zeit bedurfte man bei der besseren Grenzvertheidigung nur die Hälfte der angegebenen Truppenmacht, obschon das Andringen germanischer Völker sich nicht verminderte, im Gegentheile stetiger und heftiger wurde. Auch an der oberen und mittleren Donau, in den Ländern Vindelicien, Noricum und Pannonien (von Regensburg bis Belgrad), waren die Grenzen durch zahlreiche Castelle und befestigte Lager, durch Gebirgszüge oder sumpfige Landschaften hinreichend gesichert und durch gute Militärstrassen war eine regelmässige Verbindung zwischen den Standlagern und Kriegsposten hergestellt.

Es hatte Trajan, der nach Nerva's Tod aus Germanien nach Rom sich begab, zunächst die Aufgabe zu lösen, die unteren Donauländer nicht nur gegen die augenblicklichen Angriffe nordischer barbarischer Völker zu schützen, sondern auch dem Reiche auf dieser Seite dauerhaft für die Folge eine bessere Grenze zu gewinnen, als die Donau sie darbot. Das römische Grenzland Mösien, welches längs dem südlichen Donauufer von Pannonien bis an das schwarze Meer sich erstreckte, war ungeachtet der Breite des Stromes den häufigen Angriffen der Dacier und sarmatischen Völker ausgesetzt. Der damalige dacische König Decebalus hatte letztere grossentheils mit seiner Herrschaft vereinigt; sie reichte nördlich von der Donau bis an das Karpathengebirge und umfasste das Flussgebiet der Theiss, die transsylvanischen Gebirgsländer und die Ebenen der Wallachei und der Moldau bis an das schwarze Meer.

Der Mittelpunkt der Macht der Dacier und ihre eigentlichen Wohnsitze waren der östliche Theil des Temesvarer Banates und Siebenbürgen, in welch letzterem Lande Decebalus auch seine Hauptstadt Sarmizegethusa und seine wichtigsten befestigten Orte hatte. Die Dacier, welche von den Griechen Geten genannt wurden [1], hatten sich schon vor der Zeit des Kaisers Augustus mächtig an der unteren Donau erhoben. Sie waren reich durch Bergwerke, ziemlich cultivirt, überhaupt weiter vorgeschritten in der Civilisation als die Germanen. Sie hatten feste Städte mit hölzernen Häusern, einen Adel, der sich durch äussere Tracht von den geringeren Freien unterschied, und eine gute und gleichmässige Bewaffnung. Sie fochten zu Fuss und zu Pferd. Schon Kaiser Domitian war gegen die Dacier zu Felde gezogen, um sie wegen ihrer öfteren räuberischen Einfälle in Mösien zu bestrafen. Jedoch die römischen Waffen waren in den wiederholten Feldzügen gegen die Dacier nicht glücklich. Domitian's Feldherren erlitten Niederlagen, zuerst der Consular Oppius Sabinus, dann der Prätorianer-Präfect Cornelius Fuscus. Was noch die Schmach der römischen Waffen vermehrte, war der Umstand, dass ein Legionsadler in die Gewalt der Feinde gefallen war.

Da Domitian nicht mit Ausdauer den Krieg führte und zu den schwelgerischen Genüssen nach Rom zurückzukehren eilte, so liess er sich herab mit den Daciern Frieden zu schliessen unter Bedingungen, die für die Römer höchst schimpflich waren. Er wollte zwar glauben machen, als habe er gesiegt und bei seiner Rückkehr nach Rom hielt er einen Triumphzug; aber es lag klar am Tage, dass der

---

1) Eutrop. VIII. 2. Romani imperii, quod post Augustum defensum magis fuerat, quam nobiliter ampliatum, fines longe lateque diffudit.

1) Der eigentliche Name des Volkes in der römischen Kaiserzeit war nach seiner eigenen und der benachbarten Völkerschaften Benennung Dacier. Die Römer hatten die Formen Dacus, Daca, Daus, Davus; die beiden letzteren stammten aus dem Griechischen Δάος. Die Griechen gaben den Daciern den Namen Geten (Γέται), weil sie gewöhnt waren seit alten Zeiten die an den unteren Donauländern wohnenden mösischen Völker mit diesem Namen zu benennen. Die Geographen machen aber manchmal die Unterscheidung, dass sie unter Geten die östlichen, unter Dacier die westlichen Völkerschaften der zwischen der Theiss durch Siebenbürgen, die Wallachei und Moldau bis an's schwarze Meer wohnenden Völker verstehen. Justin. XXXII. 3. Daci quoque soboles Getarum. Plin. hist. Nat. IV. 12. Getae, Daci Romanis dicti. Dio Cass. hist. Rom. LXVII. c. 3. Δακοὺς δὲ αὐτοὺς προςαγορεύω, ὥςπερ που καὶ αὐτοὶ ἑαυτοὺς καὶ οἱ Ῥωμαῖοι σφᾶς ὀνομάζουσιν· οὐκ ἀγνοῶν ὅτι Ἑλλήνων τινες Γέτας αὐτοῦς λέγουσιν. Jedenfalls scheinen Dacier und Geten ursprünglich nicht dasselbe Volk gewesen zu sein. Die Meinung von J. Grimm aber, dass die Geten dasselbe Volk seien, welches man später die Gothen benannte, ist durchaus nicht stichhaltig. Vgl. Abel, Makedonien vor K. Philipp. Leipzig 1847, S. 265 ff.

dacische König Sieger geblieben. Denn Domitian hatte sich dazu bequemt, ihm jährlichen Tribut zu bezahlen und ausserdem noch geschickte Arbeiter in den Künsten des Friedens, wie in den Werken des Krieges zu überlassen, somit selbst Mittel dem Feinde zu liefern, immer mächtiger und den Römern gefährlicher zu werden [1]).

Als nun Trajan Kaiser geworden war, so wollte er das erniedrigende Verhältniss Roms zu dem dacischen Herrscher nicht weiter dulden. Die Zahlung der Gelder an Decebalus ward eingestellt und der Frieden gekündigt. Ungesäumt wurden die umfassendsten Kriegsanstalten getroffen. Die Hauptstreitkräfte der Römer wurden an der mittleren und unteren Donau concentrirt. Von den orientalischen Legionen, welche wegen der feindlichen Haltung der Parther an der armenischen Grenze und dem Euphrat ungeschwächt zu verbleiben hatten, konnte keine Verstärkung geholt werden. Aber am Rhein war durch die bessere Grenzbefestigung beim *limes Romanus* eine ansehnliche Heeresmacht verfügbar geworden. Anstatt der früheren 8 Legionen verblieben nur noch 4 im germanischen Grenzland zurück, nämlich die VI. Victrix und XXX. Ulpia Victrix am Niederrhein, die VIII. Augusta und XXII. Primigenia am Oberrhein. Da in Britannien 3 Legionen standen, in Spanien, in Nord-Afrika und in Ägypten je eine, im Orient aber noch acht ihr Lager hatten, so waren dem Kaiser von den damals existirenden dreissig Legionen für die Donauländer noch 12 zur Verfügung verblieben. Von diesen aber hatten die XI. Claudia und die XXI. Rapax Rhätien und Vindelicien, die X. Gemina und XIV. Gemina Noricum und das obere Pannonien zu bewachen. Von den acht Legionen, die zum dacischen Kriege verwendet werden konnten, standen zwei in festen Lagern in Unter-Pannonien, die I. und II. Adjutrix, vier in Mösien, die I. Italica, die IV. Flavia, die VII. Claudia, die V. Macedonica [2]).

Zwei Legionen waren zum Behuf der besonderen Verwendung im dacischen Krieg herbeigezogen worden, die I. Minervia [3]), welche ihr Standquartier am Niederrhein zu Bonna gehabt hatte [4]) und die XIII. Gemina, deren Standlager zu Poetovio in Pannonia gewesen war. Diese beiden Legionen bildeten mit ihren Auxiliartruppen eine Heeresmacht von wenigstens 20.000 Mann [1]).

Von den 4 mösischen [2]) und 2 niederpannonischen [3]) Legionen [4]), deren Standlager an das Kriegstheater angrenzten, wurden nur Legionstheile und einzelne Alen und Auxiliarcohorten zum eigentlichen Operationsheere abgegeben. So konnten die Streitkräfte, welche Trajan gegen die Dacier ins Feld führte, ohne die Besatzungen in den festen Donaulagern und in den Castellen an der unteren Donaugrenze erheblich zu schwächen, auf achtzig tausend Mann gebracht werden. Denn es waren auch noch aus verschiedenen Theilen des Reiches leichte Truppen in grosser Zahl herbeigezogen worden. Namentlich führte ein mauretanischer Fürst, Quintus Lusius, eine zahlreiche numidische Reiterei herbei [5]).

Trajan eröffnete den ersten dacischen Krieg im Frühjahre 101 n. Chr. [6]). Auf der ganzen Donaulinie von Singe-

---

[1]) Über Domitian's Kriege mit den Daciern Dio Cass. LXVII. 6. 7. 10. Sueton. Domitian. c. 6. Expeditiones suscepit in Dacos duas, primam Oppio Sabino consulari oppresso, secundam Cornelio Fusco praefecto cohortium praetorianarum, cui belli summam commiserat. De Cattis Dacisque post varia proclia duplicem triumphum egit. Eutrop. VII. c. 15. Von dem Heere des Fuscus spricht auch Petrus Patricius in den histor. exc. ed. Bonn. p. 122.

[2]) Mannert res Trajan. ad Danub. gest. p. 17 seqq. und Francke zur Gesch. Trajan's, S 96 ff. zeigen in dem, was sie über die Legionen in der Zeit Trajan's sagen, ihre vollkommene Unkenntniss über diesen Theil des römischen Kriegswesens in der römischen Kaiserzeit.

[3]) Sie führte die Beinamen Pia Fidelis, nie aber hiess sie Adjutrix und Trajana, wie Mannert p. 17 und Francke S. 96 falsch behaupten.

[4]) Kaiser Domitian hatte sie an der Stelle der Legio I. Germanica errichtet. Im zweiten dacischen Kriege wurde sie von Hadrian, dem nachherigen Kaiser, befehligt. Spartian. Hadrian c. 3. Im ersten Kriege war Licinius Sura ihr Legat gewesen. Vgl. Borghes. in den Annal. Instit. Arch. Rom. 1846. p. 343 und Henzen in Orell. coll. Inscript. lat. Nr. 5448, worin vorkommt: (Traianus) gentem Dacorum et regem Decebalum bello superavit sub eodem duce (i. e. legato leg. I Minerviae). Auch Kellermann Vigil. Nr. 33 gibt eine Inschrift, welche von der Verwendung der Leg. I. M. P. F. (i. e. Leg. I. Minerviae Piae Fidelis) erwähnt: L. TERENTIO | M. F | QVIR. RVF | PRAEF. COH. VI BRITTONVM | Ɔ. LEG. I. M. P. F | DON. DON. AB | IMP. TRAIANO BEL. DAC. PP LEG. XV APOLL | TRIB. COH. II. VIG. | DD.

[1]) Die Namen der Alen und Auxiliar-Cohorten bei der Leg. XIII. Gemina lassen sich ermitteln aus den Militärdiplomen der Kaiser Titus und Domitian aus den J. 80 und 85 für Auxiliartruppen in Pannonia, wo damals die Leg. XIII Gemina lag (bei Arneth zwölf Militärdipl. III und IV). Zu vergleichen sind damit die beiden Militärdiplome Trajan's und Hadrian's v. 110 und 129 für solche Truppen in Dacia, wo damals die Leg. XIII Gemina ihr Standlager hatte (Arneth l. c. p. 49 und 54).

[2]) Inschriften erwähnen der Theilnahme am dacischen Kriege von Seiten der Leg. I Italica: Gruter. 357, 1. 430, 5. 391, 4; der Leg. IV Flavia: Orell. 3049; der V. Macedonica, Borghesi, Console Burbulelo p. 24; der VII. Claudia: Gruter 429, 1. Kellermann Vigil. N. 52.

[3]) Q. Glitius Atilius Agricola hatte mit einem Theile des pannonischen Heeres Abtheilungen der Leg. I Adjutrix und der Leg. II Adjutrix im dacischen Kriege befehligt und war von K. Trajan wegen seiner ausgezeichneten Dienste mit den höchsten militärischen Ehrenzeichen geschmückt worden. Vgl. die Inschriften bei Gruter 357, 1. Maffei Mus. Veron. 213, 3—5. Cardinali dipl. mil. n. 282. Orell. n. 5449. Von dem Primipilus T. Auridius der in der Leg. II. Adjutrix in bello contra Dacos gedient hatte, spricht die Inschrift bei Orelli n. 3048.

[4]) In einer dieser 6 Legionen wird auch L. Minicius Natalis gedient haben, der von Trajan als bis donatus expeditione Dacia ausgezeichnet wird. Gruter 498, 5. Murat. 835, 6. Borghesi Saggiatore 1846, VI. 270. Orelli 5450 und 7081.

[5]) Dio Cass. LXVIII. c. 32.

[6]) Plinius erwähnt in seinem Panegyricus, den er im September des J. 100 hielt, noch nicht des dacischen Krieges. Er deutet auf die Anwesenheit des Kaisers in Rom im Anfange des Jahres 101, wo Trajan sein viertes Consulat anzutreten hatte. Panegyr. c. 78. Mannert, res Trajani ad Dan. gest. p. 15 setzt die Abreise Trajan's von Rom an die Donau in den Herbst des J. 100; doch glaubt er, dass der Krieg erst im Frühling des folgenden Jahres begonnen habe. Zur näheren Begründung der Zeitbestimmung dienen Münzen aus dem dritten Consulat Trajan's (100 n. Chr.). cf. Eckhel D.V.N. VI. 413. Nach einer Legende auf einer Münze bei Mediobarb. p. 149 muss Trajan Rom noch vor dem Schlusse des J. 100 verlassen haben, da die Abreise in den Krieg noch im dritten Consulat angegeben ist. Übrigens lautet die Legende der Münze bei Mediobarb. nicht genau; er gibt sie in folgender Gestalt: DIVO NERVAE TRAIANO AVG. P. M. TR. P. COS.III. P.P. † PROFECTIO AVG. GERMANIAE S. C. Ohne Zweifel ist zu ergänzen und

dunum (bei dem heutigen Belgrad) bis an die Küste des schwarzen Meeres bedrohte der Kaiser das dacische Reich mit Einfall und Angriff. Dadurch wurden die Streitkräfte der Feinde nothwendiger Weise getheilt und auf verschiedenen Seiten beschäftigt.

Trajan hatte vor allen Dingen Anstalten getroffen, eine vollständige und bequeme Verbindung zwischen den Lagern und Castellen an der Donau zu Wasser und zu Lande herzustellen. Zu diesem Behufe mussten die pannonischen und mösischen Donauflotten in beständiger Thätigkeit sein, zum Transport der Kriegsbedürfnisse und zum Übersetzen der Truppen über den Strom oder zur Herstellung von Schiffbrücken; aber auch die Militärstrassen längs des rechten Donauufers mussten in guten Stand gesetzt werden. Damals auch veranstaltete es Trajan, dass am südlichen Donauufer, Ogradena gegenüber, einige Stunden oberhalb des eisernen Thores bei Orsova, ein Weg längs des Flusses durch die Felsen gehauen wurde. Schon Kaiser Tiberius hatte das Werk beginnen lassen [1]), aber es war unausgeführt geblieben bis auf Trajan's Zeit. Dieser Kaiser hatte den Weg noch vor Eröffnung des dacischen Krieges vollenden lassen. Eine in den Felsen selbst eingehauene Inschrift bewahrt bis auf den heutigen Tag das Andenken an das merkwürdige Römerwerk[2]).

Trajan concentrirte seine Hauptstreitmacht, welche angriffsweise gegen den Feind agiren sollte, in Obermösien, unweit Singedunum. Indem er die Grenzen unterhalb des eisernen Thores bis an das schwarze Meer in den stärksten Vertheidigungsstand setzte, um alle Einbrüche und Angriffe der Dacier und der mit ihnen verbundenen Sarmaten auf dieser Seite abwehren zu können, wählte er zwei günstig gelegene Puncte zum Überschreiten der Donau, um ins Herz des dacischen Reiches vorzudringen.

Die eine Schiffbrücke wurde bei Viminacium geschlagen, da, wo das befestigte Lager der Leg. VII Claudia sich befand, ungefähr 4 Stunden unterhalb der Einmündung der Morava (Margus) in die Donau, wo gegenwärtig Kostolatz und Breninkolatz, der Insel Ostrova gegenüber, nicht sehr entfernt von Ram liegen. Man könnte vermuthen, dass phönicische Seeleute beim Schlagen der Brücke besonders thätig gewesen, da das zum Schutz der Brücke am rechten Donauufer angelegte Castell den Namen *Punicum* führte, den man später in das Wort *Piknus* entstellte. Das in der Nähe befindliche Flüsschen bekam denselben Namen, der gegenwärtig *Pek* oder *Ipek* heisst.

Eine zweite Schiffbrücke wurde zwölf Meilen unterhalb Viminacium bei Taliatis, einige Stunden oberhalb Orsova, bei dem jetzigen Kolumbina geschlagen. Durch den doppelten Donauübergang [1]) konnten die dacischen Streitkräfte, wenn sie sogleich entgegentraten, getheilt werden, und die Römer waren im Stande rascher eine grosse Heeresmasse auf das linke Donauufer zu werfen. In zwei Heersäulen rückten sie über die Gebirgszüge des östlichen Temesvarer Banats gegen die dacische Hauptstadt Sarmizegethusa vor. Das westliche Heer, das über die obere Brücke bei Viminacium gezogen war, befehligte Trajan selbst; es bildete die Hauptstreitmacht und nahm seine Richtung nach Tibiscum, an der Vereinigung der Flüsse Temes und Bistria, während die andere Armee weiter östlich den Fluss Czerna hinauf, das Gebirge links, über *Ad mediam* (Mehadia) ebenfalls nach Tibiscum zog, zur Vereinigung mit dem Hauptheer unter dem Kaiser [2]).

Nochmals versuchte es Decebalus mit Friedensverhandlungen, um die Römer in ihrem siegreichen Vordringen aufzuhalten. Er sandte die Vornehmsten seines Volkes an Trajan, aber dieser stellte seine Bedingungen dem dacischen König zu hoch. Es mussten daher weiter die Waffen entscheiden [3]).

---

zu lesen: IMP. CAES. DIVI NERV. F. TRAIANO AVG. P. M. TR. P. COS. III. P. P ✝ PROFECTIO AVG. GERMANICI S. C.

1) Dieses besagt eine noch vorhandene Inschrift. Bei Griselini, Temesvarer Banat, p. 284 und Neigebaur, Dacien, S. 7 ist sie ungenau gegeben. Sie lautet:

TIB · CAESARI AVG. DIVI
AVGVSTI F · IMPERATORI
PON · MAX · TR · POT · XXX
LEG · IIII SCYTH · ET · V · MACED

2) Neigebaur, Dacien, S. 7, der die Inschrift nur verstümmelt mitgetheilt hat, beschreibt die Localitäten ohne Zweifel aus eigener Ansicht: „Oberhalb Orsova, gegenüber von Ogradena bei dem in Serbien gelegenen Dorfe Tactalia, erhebt sich ein 2160 Fuss hoher Felsen, unter welchem die Römerstrasse zum Theil in Stein gehauen ist; wo die Donau am schmalsten ist, befindet sich die schön verzierte von zwei Genien gehaltene (Trajans-) Tafel". — J. Arneth hat von der sehr verstümmelten Inschrift zuerst eine ganz genaue Abschrift geliefert in seiner gelehrten Abhandlung: Die Trajans-Inschrift in der Nähe des eisernen Thores. Wien 1856, im Jahrbuche der k. k. Central-Commission zur Erforsch. und Erhalt. der Baudenkmale. I. S. 83 fll. Sie lautet:

IMP · CAESAR · DIVI · NERVAE · F
NERVA TRAIANVS AVG · GERM
PONTIF · MAXIMVS TRIB · POT · IIII
PATER · PATRIAE COS · IIII
MONTIS .. L .. IIAN ..... BVS
SVP .. AT .... E ....

Arneth liest die beiden letzten verstümmelten Zeilen:

MONTIS ET FLVVII ANFRACTIBVS
SVPERATIS VIAM PATEFECIT.

Wir möchten dafür folgende Lesung vorschlagen:

MONTIS ET FLVVI DANVBI RVPIBVS
SVPERATIS VIAM PATEFECIT.

Wenn richtig ist, was gegen Eckhel VIII. 412 Henzen Orelli Inscr. nr.5443 not. behauptet, dass Trajan am 27. Jänner 98 schon das 2. Jahr der tribunitia potestas gezählt habe, so fällt die Zeit von Trajan's Trib. Potest. IIII. COS. IIII in den Januar 101, und zwar vor dem 27. dieses Monats.

1) Die Basreliefs auf der Trajanssäule und die Tabula Peutingeriana bei den Städten Viminacium und Faliatis (i. e. Taliatis) geben gute Fingerzeige. Vgl. Mannert l. c. p. 20 sq. Francke a. a. O. S. 102 fll. und ganz besonders Böcking annotat. ad Notit. Imper. p. 474 und 479 sqq.

2) Columna Trajana. Tabula Peutingeriana. Vgl. Mannert p. 25 und 29, Francke S. 105 und 108.

3) Die vornehmen Dacier, welche auf den Basreliefs der Trajanssäule mit Hüten abgebildet sind, werden πιλόφοροι bei Petrus Patric. hist. excerpt. ed. Bonn. p. 123 und bei Dio Cass. LXVIII. c. 9 genannt. Es erwähnt ihrer auch die ziemlich corrumpirte Stelle bei Aurel. Victor.

Eine blutige Schlacht bei Tapä, worin die Römer Sieger blieben, öffnete ihnen den Weg zur dacischen Hauptstadt, nachdem sie durch den jetzt sogenannten eisernen Thorpass vorgedrungen waren. Keine Vesten, keine Engpässe, keine Gebirgszüge hemmten die Eroberungen Trajan's. Ein anderes römisches Heer unter dem Mauretanier Quintus Lusius hatte mittlerweile auch unterhalb Bononia (unweit dem heutigen Widdin) über die Donau gesetzt und war den Schylfluss hinauf gegen den Vulcan-Pass vorgedrungen [1]).

Nachdem die dacische Hauptstadt (im Hatzeger Thal, bei dem jetzigen Varhely) [2]) in Trajan's Gewalt gefallen; nachdem derselbe die steilsten Bergvesten erobert, eine Menge Kriegsmaschinen erbeutet, auch den früher unter Fuscus verlorenen Legionsadler wieder gewonnen hatte, war dem dacischen Könige der Muth gesunken. Er bequemte sich zum Frieden, so hart er auch für ihn war, indem er ihn nur als Waffenstillstand betrachtete, um sich zum neuen Kampf vorzubereiten. Decebalus lieferte, wie Trajan es verlangte, die Waffen, die Kriegsmaschinen, die Waffenschmiede und Maschinenbaumeister wie auch die zahlreichen römischen Soldaten aus, die zu Decebalus übergelaufen waren. Decebalus hatte durch gute Bezahlung viele brauchbare Leute aus dem Römerreiche für die Geschäfte des Friedens und Krieges an sich gezogen. Er musste versprechen, in Zukunft dieses nicht mehr zu thun. Ja, er musste selbst vor Trajan erscheinen, sich demüthigen und vor ihm niederfallen. Auch eine Kriegssteuer an die Römer zu bezahlen ward er genöthigt, doch sollte er ferner noch über die Dacier herrschen, und zwar als *amicus populi Romani*, d. i. Freunde und Feinde mit den Römern gemein haben und im Grunde ein römischer Vasallkönig sein [3]). Dass er nicht mehr ganz unabhängig über Dacien herrschte, konnte Decebalus schon daraus entnehmen, dass nicht nur die Hauptstadt Sarmizegethusa von den Römern besetzt blieb, sondern dass auch in beiden Richtungen hin, auf welchen die römischen Heere von der Donau nach Sarmizegethusa vorgedrungen waren, Castelle und militärische Posten angelegt und Hochstrassen zur Verbindung derselben erbaut wurden [4]).

Caesar. Trajanus. Primus solus vires Romanas trans Istrum propagavit, domitis in provinciam Dacorum p i l e a t i s Sacisque (legend. Sarmaticisque) nationibus, Decibalo rege ac Sardonios (legend. Dardaniis). Von den Dacis oder Getis pileatis sprechen auch Paulin. in carm. de Niceta, episc. Daciae u. Dio Chrysostom. orat. LXXI. p. 628.

1) Dio Cass. LXVIII. 8. Ackner, Röm. Alterthümer in Siebenbürgen, p. 26 im Jahrb. d. k. k. Centr.-Comm. zur Erforsch. und Erhalt. der Baudenkmale, Bd. I. setzt diesen Zug in den zweiten dacischen Krieg und lässt Lusius die Verschanzungen des Decebalus am Rothenthurmpass stürmen.

2) Ackner, Röm. Alterthümer in Siebenbürgen, l. c. S. 10 ff.

3) Hauptquelle über den ersten dacischen Krieg ist ausser den Abbildungen auf der Trajans-Säule Dio Cass. LXVIII 6. 8—10. Über den Frieden besonders das 9. Cap. und Petrus Patric. hist. excerpt. ed Bonn. p. 123. Vgl. Mannert, p. 24—36, Engel, de exped. Trajan. ad Danub. p. 167 sqq., Francke, S. 105—120. von Hohenhausen die Alterthümer Daciens und des heutigen Siebenbürgen S. 25 fll.

4) Dio Cass. l. c. 9. Ταῦτα συνθέμενος καὶ στρατόπεδον (i. e. legionem) ἐν Ζερμιζεγεθούσῃ καταλιπών, τήν τε ἄλλην χώραν φρουραῖς

Selbst als nach Trajan's Rückkehr nach Rom der abgeschlossene Friede von dem Senat genehmigt worden war (im J. 103) [1]), konnte Decebalus nicht die Räumung seines Gebietes und seiner Hauptstadt von den römischen Truppen erlangen.

Sobald Trajan, der nach glücklicher Beendigung des Feldzugs den Ehrennamen *Dacicus* führte, einen glänzenden Triumphzug [2]) mit grossen Festlichkeiten in Rom gefeiert hatte, dachte er schon daran, wie er ganz Dacien in die Form einer römischen Provinz bringe. Er sah das besetzte dacische Land, welches den östlichen gebirgigen Theil des Banats und den Südwesten Siebenbürgens in sich schloss, nur als die Operationsbasis für einen weiteren grösseren dacischen Krieg an, wodurch ganz Dacien mit den dazu gehörigen sarmatischen Gebieten, d. i. alles Land von der Donau bis zu den Karpathen, von der Theiss bis zum schwarzen Meere und dem Dniester, in die vollständige Abhängigkeit von Rom käme [3]).

Aber noch ehe der Krieg wieder eröffnet wurde, mussten mancherlei Anstalten getroffen werden, nicht nur um denselben mit allem Nachdruck und dem besten Erfolge führen zu können, sondern auch um den Verkehr und die Verbindung mit den in Dacien zurückgelassenen Truppen ununterbrochen zu unterhalten, selbst in Winterszeit, wenn durch Eisgang die Communication zwischen den beiden Donauufern gestört sei. Eine stehende steinerne Brücke über den Strom konnte allein solches möglich machen [4]).

διαλαβών, ἐς Ἰταλίαν ἀνεκομίσθη. Cap. 12 wird erzählt, wie Decebalus hinterlistiger Weise bei einer Unterredung den Longinus, den Präfecten einer Legion (wohl der I. Minervia) gefangen nahm und Dio Cassius gibt dann weiter an: Καὶ πρέσβυν δέ τινα πέμψας ὁ Δεκέβαλος πρὸς τὸν Τραϊανὸν, ἠξίου τήν τε χώραν μέχρι τοῦ Ἴστρου κομίσασθαι καὶ τὰ χρήματα, ὅσα ἐς τὸν πόλεμον ἐδεδαπανήκει, ἀπολαβεῖν, ἐπὶ τῷ τὸν Λογγινόν οἱ ἀποδοῦναι. Petr. Patric. hist. exc. p. 123. Παραχωρεῖν δὲ καὶ τῆς γῆς, ἣν ἐκράτησεν ὁ Τραϊανός.

1) Vgl. Mannert S. 37—42, Engel S. 89 ff. und Francke S. 118 fl., welche nach den Münzen das Jahr festzustellen versuchten. Mannert l. c. Nummi qui sexti anni tribunitiae potestatis (i. e. 27. Jan. 102 bis 27. Jan. 103) mentionem faciunt, alias Imperator III., alias Imp. IV. adjungunt, certo indicio, ultimas duas victorias intra eundem annum esse adeptum.

2) Dio Cass. LXVIII. 10. Τραϊανὸς δὲ τά τε νικητήρια ἤγαγε, καὶ Δακικὸς ἐπωνομάσθη. Zonar. Annal. XI. 21. ed. Bonn. II. p. 508 ganz nach Dio Cass., nur kürzer: Τραϊανὸς δὲ καὶ ἐθριάμβευσε καὶ Δακικὸς ὠνομάσθη. Auf die Beendigung des ersten dacischen Krieges sind einige Münzen zu beziehen, die bei Santi Bartoli l. c. Tab. 115. 7 mitgetheilt werden:

SPQR OPTIMO PRINCIPI
DANVVIVS
oder: SPQR OPTIMO PRINCIPI
VIC
DAC

3) Dahin deutet die Stelle bei Ammian. Marcellin. XXIV, 3. Trajanus fertur aliquoties iurando dicta consuesse firmare: Sic in provinciarum speciem reductam videam Daciam: sic pontibus Histrum et Euphratem superem.

4) Dio Cass. LXVIII. 13. Ὁ μὲν γὰρ Τραϊανὸς, δείσας μή ποτε παγέντος τοῦ Ἴστρου, πόλεμος τοῖς πέραν Ῥωμαίοις γένηται, ἐποίησε τὴν γέφυραν, ἵνα αἱ ἐπιβασίαι ῥᾳδίως δι' αὐτῆς διεξίωσιν. So ähnlich spricht sich auch Procop. de aedific. IV. 6 aus.

Sollte ganz Dacien erobert und bleibend als Provinz dem römischen Reiche erhalten werden, so war eine steinerne Brücke die erste Vorbedingung für diesen Plan.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Trajan die Anstalten zu dem steinernen Brückenbau sogleich nach Beendigung des ersten dacischen Krieges traf. Während desselben hätten die römischen Truppen nicht mit einem solchen Werke beschäftigt werden können, das viele Tausende von Händen in Anspruch nahm. Sobald aber der Friede mit Decebalus geschlossen war, so konnten die römischen Streitkräfte, die für den dacischen Krieg aufgeboten worden waren, soweit man ihrer nicht zur Besetzung des eroberten dacischen Gebietes bedurfte, zu dem Riesenbau verwendet werden. Es ist sicher, dass eine ganze römische Armee von Legionen und zahlreichen Auxiliar-Truppen unausgesetzt an dem Brückenbau arbeitete, und dadurch die rasche Vollendung des ungeheueren Werkes ermöglichte.

Was zunächst die Zeit des Baues der Brücke betrifft, so ist es nicht schwer, dieselbe genau zu bestimmen; noch ehe der zweite dacische Krieg eröffnet wurde, war sie vollendet. Schon aus dem fünften Consulate des Kaisers Trajan (104 n. Chr.) haben wir eine Münze desselben, worauf die Brücke genannt wird [1]), und bei Eröffnung des zweiten Feldzuges, sagt Dio Cassius ausdrücklich, dass der Kaiser das Heer über die steinerne Brücke geführt habe [2]).

Da der Friedensschluss, wornach erst der Brückenbau begonnen wurde, sicher nicht vor dem Herbst 102, wahrscheinlich aber erst im Anfang des Jahres 103 stattgefunden hatte, so musste im Laufe von einem Jahre das Werk beendigt worden sein. Mag auch der Kaiser schon früher das Baumaterial grösstentheils haben herbeischaffen lassen, mit der Grundlegung der Pfeiler liess er nicht eher den Anfang machen, als der Friede abgeschlossen und die versammelten römischen Streitkräfte zu dem Baue verwendet werden konnten.

Gerade der Brückenbau war die nächste Veranlassung den dacischen König zur Erneuerung des Krieges anzureizen. Decebalus erkannte aus diesem Werke, dass es auf eine bleibende Eroberung Daciens abgesehen war. In diesem Sinne sind die Worte in seinem Aufrufe an die Nachbarvölker zur Vereinigung und gemeinsamen Bekriegung der Römer, so lange es noch nicht zu spät sei, zu verstehen [3]).

Decebalus wollte der ihm drohenden Gefahr zuvorkommen. Er traf nun von seiner Seite Kriegsrüstungen, nahm Überläufer auf, stellte die Befestigungen wieder her, schickte Gesandtschaften nicht nur an benachbarte Völker

[1]) Mediobarb. p. 154:
IMP. CAES. NERVAE TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M. TR. P. COS. V
† S. P. Q. R OPTIMO PRINCIPI S. C. PONS TRAIANI DANVVIVS.
Cf. Spanhem. de usu et praest. num. p. 858.

[2]) Dio Cass. LXVIII. 13. Tzetz. Chil. II. v. 65. Zonar. Annal. p. 510 ed. Bonn.

[3]) Dio Cass. LXVIII. 11.

zum gemeinsamen Kampfe gegen die drohende Römerherrschaft, sondern auch an den Partherkönig Pacorus, um mit ihm ein Trutz- und Schutzbündniss abzuschliessen [1]). Von allen diesen Dingen erhielten die Römer Kunde und legten sie natürlich als Feindseligkeiten und als Friedensverletzungen von Seiten des dacischen Königs aus, der sich bald auch der Person des Legions-Präfecten Longinus in Sarmizegethusa bei einer vorgeblichen Friedensunterhandlung bemächtigte [2]). Doch so lange die steinerne Brücke noch nicht fertig war, zögerten die Römer, förmlich an Decebalus den Krieg zu erklären. Sie suchten Zeit zu gewinnen, und mancherlei Unterhandlungen wurden daher gepflogen, ehe der Friedensbruch erklärt ward. Trajan aber begab sich nach Obermösien, um in Person die Beschleunigung des Baues zu leiten [3]).

An welcher Stelle Trajan die steinerne Brücke erbauen liess, ist eine Frage, die erst in unseren Tagen zur vollen Evidenz entschieden worden ist, obschon sie eigentlich schon längst mit aller Sicherheit hätte beantwortet werden können, wenn man sich einfach an die alten Nachrichten [4]), an die noch gegenwärtig vorhandenen Überreste der Brücke, an die für einen solchen Brückenbau geeigneten Localitäten und endlich auch an die *ratio belli* gehalten hätte.

Es ist unbegreiflich, wie noch in dem neuesten Geschichtswerk, das über Kaiser Trajan mit Gelehrsamkeit handelt und nicht ohne Verdienst um die Aufklärung der Trajanischen Regierung abgefasst ist, die verkehrte Ansicht einiger neuerer Schriftsteller [5]) über den Ort, wo die Brücke

[1]) Plin. Epist. lib. X. ep. 16. Plinius fand als Statthalter von Bithynien und Pontus bei Nicomedien einen Griechen, Callidromus, von dem er dem Kaiser schreibt: servisse (eum) aliquando Laberio Maximo (Legaten von Mösien in der Zeit des dacischen Krieges) captumque a Susago in Moesia et a Decebalo muneri missum Pacaro, Parthiae regi, pluribusque annis in ministerio ejus fuisse: deinde fugisse, atque ita in Nicomediam pervenisse.

[2]) Dio Cass. LXVIII. 12.

[3]) Dio Cass. LXVIII. 11. In Mösien wollte Decebalus den Trajan durch einen gedungenen Meuchelmörder aus dem Wege räumen lassen. Derselbe aber wurde ergriffen und hingerichtet. Man bezieht auf dieses Ereigniss eine Inschrift, die bei Gruter 73. 8 und Neigebaur Dac. S. 31 mitgetheilt wird, die aber ohne Zweifel falsch ist:

FORTVNAE. AVG. OMNIPOTENT
VBI. ERAS. RHAMNVSIA. VBI. ERAS
QVANTVM. ABFVIT. NE. ROMA· LVGERET
SED. VIVIT. TRAIANVS. VE. TIBI. DECEBALE
MILES. LEG. VI. ET. XIII. G. DEVOTIS
CAPITIBVS

Bei Neigebaur ist die Zeilenabtheilung anders. Wäre die Inschrift echt, so wäre zu lesen: MILIT. LEG. V. M. XIII. G. Weder die Leg. VI Victrix, noch die Leg. VI Ferrata wurde im dacischen Krieg verwendet.

[4]) Mannert p. 45. De loco quo pons ille Trajani Danubio impositus fuerit, olim nulla erat ambiguitas; omnes, ab auctore Tabulae Penting. ad scriptores sec. XVI. chartasque eiusdem aevi geographicas Hungariae, quas quidem mihi inspicere contigit, situm agnoscunt ab Orsova paullo ad orientem vergentem, apud vicos in diversa fluminis ripa sibi oppositos, quibus nomen Severin et Fetislan, in proximo oppidum Czernetz. Cf. Engel, de exped. Trajan. ad Danub. p. 205 sqq.

[5]) Schwarz ad Plin. panegyric. Norimb. 1746, p. 54. Sulzer, Gesch. Daziens. Wien 1781. I. 226 u. in der Siebenbürg. Quartalschr. VII. Hermanst. 1801. p. 81.

erbaut sein sollte, festgehalten werden konnte. Francke (in seinem Werke „Zur Geschichte Trajan's“ [1]) sucht den Ort der Brücke fünf Stunden oberhalb der Stelle, wo die Aluta in die Donau mündet und wo (wie er meint) früher die Römerstädte *Romula* und *Castra nova*, jene auf dem linken, diese auf dem rechten Ufer gelegen, und zwar in der Gegend, wo gegenwärtig Gieli oder Tschelleh liegt. „Hier“, sagt Francke, „sind Ruinen einer Festung zu sehen, welcher gegenüber auf dem anderen Donauufer sich ganz ähnliche einer zweiten Festung finden. Beide Festungen dienten offenbar als Brückenköpfe zur Vertheidigung einer Hauptbrücke, von welcher bedeutende Überbleibsel erblickt werden, nämlich ungeheuere Pfeiler, die im Sommer bei niedrigem Wasserstande aus der Tiefe hervortreten. Dazu kommt, dass bei Gieli und dem gegenüberliegenden Dagien eine grosse, stellenweise noch ganz erhaltene Römerstrasse beginnt, welche sich mit der Aluta parallel, nordwärts über Antina, Brankowan vorbei nach dem rothen Thurme (Pass) gegen Hermannstadt zieht und noch jetzt bei dem Volke unter dem Namen des trajanischen Weges bekannt ist.“

Die Gründe, welche in vorstehender Stelle Francke für seine Meinung vorbringt, sind alle nicht stichhaltig. Selbst wenn man zugeben wollte, dass die Gegend bei Gieli sich zu einer Anlage einer steinernen Brücke eignete, und dass die bei niedrigem Wasserstande an den Tag tretenden Mauerwerke Überreste von Pfeilern einer alten steinernen Brücke sein sollten [1]), so wäre noch zu untersuchen, ob diese Pfeilerspuren nicht vielmehr auf eine andere steinerne Brücke, welche Constantin der Grosse über die Donau schlug, um die Gothen in den nördlich von dem Strome gelegenen Gebieten zu bekämpfen, herrührten. Alles würde viel eher auf diesen späteren Krieg passen, als auf die Trajanischen Kämpfe. Man darf bei der Erbauung der Trajanischen Brücke nicht vergessen, dass ihr eigentlicher Zweck nicht auf die Führung eines Krieges ging. Zu diesem Behufe hätten wie im ersten dacischen Krieg Schiffbrücken vollkommen genügt. Die Absicht Trajan's ging viel weiter, er wollte eine bleibende Verbindung mit dem römischen Grenzland Dacien herstellen. Das konnte nur in einer Gegend möglich gemacht werden, wo die Donau noch in einem festen Bett eingeschlossen war, nicht in einer Ebene wie bei Gieli, wo der Strom so häufig seine Ufer überfluthet und seine gewöhnliche Breite [2]) ausserordentlich überschreitet. Daher ist selbst zweifelhaft, ob Constantin der Grosse die Gegend bei Gieli für seine steinerne Brücke wählte, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die dort im Flusse etwa vorkommenden Reste von Mauerwerk nicht Pfeilertrümmer sind, sondern Überbleibsel von zerstörten Burgen und Vesten, welche zahlreich am Donauufer angelegt und durch den Strom, der häufig sein Bett verändert, überfluthet worden sind. Der Name der Trajans-Strasse längs der Aluta aber beweist gar nichts, da in dem eroberten Dacien die Strassen, welche Trajan anlegen liess, nach seinem Namen benannt wurden. Eine Strasse nach dem Rothenthurmpass längs der Aluta kann aber wohl angelegt worden sein, ohne dass in der Nähe dieses Flusses eine steinerne Brücke stand.

Es würde sicher überflüssig sein, alle die Gründe, welche Francke für die Lage der Brücke bei Gieli und gegen die herrschende Ansicht, dass sie einige Meilen unterhalb Orsova gestanden habe, vorgebracht hat, ausführlich widerlegen zu wollen [1]).

Auch Büdinger [2]) in seiner österreichischen Geschichte irrt in dem, was er über die Lage der Brücke sagt: „Es passt ganz zu dieser grossartigen Strassenanlage, dass Trajan, als er in den Jahren 101 bis 104 n. Chr. die Eroberung von Dacien vollbrachte (?), durch eine steinerne Brücke über die Donau, ebenda, wo bei Alt-Orsova Felsen von beiden Seiten den rasch fluthenden Strom einengen, das eroberte Land durch eine sichere Communication mit dem übrigen Reiche in Verbindung brachte“. In der Note bezieht Büdinger die Trajanische Inschrift auf dem Felsen, Ogradena gegenüber, (sie ist oben mitgetheilt) fälschlich auf den Brückenbau. Er versetzt demnach denselben oberhalb der Stadt Alt-Orsova, was sicher ganz unrichtig ist.

Es kann gegenwärtig keinem Zweifel mehr unterliegen, Trajan erbaute seine steinerne Brücke unterhalb der Stromschnellen und Strömungen bei Orsova, zwischen dem wallachischen Orte Turn Severin bei der Stadt Czernetz und dem serbischen Dorfe Fetislan oder Cladova. Die Nachrichten der alten Schriftsteller, die alten römischen Itinerarien und Strassenzüge, die noch jetzt vorhandenen Überreste, welche mit der uns überlieferten Beschreibung von dem Bau der Brücke übereinstimmen, und vor allem die günstige Localität, die sich wie kaum eine andere zu diesem Zwecke im unteren Stromgebiet eignete [3]) und auch ganz dem Eroberungsplan Trajan's entsprach, sind zusammentreffende Beweise für die Richtigkeit der Behauptung, dass an der angeführten Stelle die wahre Lage der Brücke gewesen.

Gleichzeitige geschichtliche Nachrichten über die Erbauung der Brücke sind nicht vorhanden. Des jüngeren Plinius Panegyricus auf Trajan wurde vor der Zeit des dacischen Krieges gehalten [4]). Es kann darin daher keine

[1]) Quedlinb. und Leipz. 1840. S. 128.

[2]) Die Untersuchungen der Ingenieure der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft haben nichts von steinernen Pfeilern in dieser Gegend entdecken können.

[3]) Sie beträgt über $\frac{1}{4}$ geographische Meile.

[1]) Der Ansicht von Francke haben in neuester Zeit beigepflichtet: Dorner (das Banat, 1839), Ad. Müller (die untere Donau, 1841), M. de Koyalnitchan (hist. de la Dacie, 1854).

[2]) Leipz. 1858. Bd. I, S. 21.

[3]) Marsigli, Danubius II. 26.

[4]) Plinius hielt seine Lobrede auf Kaiser Trajan im J. 100. In der Form wie wir diesen Panegyricus jetzt noch besitzen, ist er wohl eine in späterer Zeit von dem Verfasser gemachte ausführlichere Umarbeitung

Erwähnung von der Brücke vorkommen. Ob der Dichter Caninius, ein Freund des Plinius, seine Absicht ein historisches Gedicht über die dacischen Kriege zu schreiben, wirklich durchführte, ist mehr als zweifelhaft [1]). Es findet sich wenigstens nirgends ein Spur, ein Fragment oder eine Erwähnung von dem Gedichte.

Dass Tacitus, der grosse römische Historiker, eine Geschichte Trajan's verfasst habe, wie man geglaubt hat aus des berühmten Schriftstellers eigenen Worten schliessen zu dürfen [2]), ist wohl eine irrige Annahme. Er mochte allerdings den Plan gehabt haben, als letztes Werk seines Lebens Trajan's Regierung zu schildern und zwar unmittelbar als Fortsetzung seiner Historiae. Er gelangte aber nicht dazu, diesen Vorsatz auszuführen.

Trajan selbst hinterliess Denkwürdigkeiten über seine Kriegsthaten. In ähnlicher Weise wie der grosse C. Julius Cäsar über den von ihm geführten gallischen Krieg Commentarien schrieb, so verfasste Trajan solche Denkwürdigkeiten über die dacischen Kämpfe und Eroberungen. Leider sind diese verloren gegangen. Nur ein ganz kleines Fragment aus einem der Bücher über den ersten dacischen Krieg hat sich erhalten [3]).

Auch der Theil von der römischen Geschichte des Alexandriner Appianos, eines Zeitgenossen des Kaisers Trajan und Hadrian, worin (im 23. Buche) von dem römisch-dacischen Krieg gehandelt worden, ist verloren [4]). Ohne Zweitel hat Ammianus Marcellinus, der gegen Ende des vierten Jahrhunderts lebte und zu des Tacitus Geschichtsbüchern eine Fortsetzung lieferte, von Kaiser Nerva bis auf den Tod des Valens (von 96—378 n. Chr.) [5]), den Appian benutzt; aber gerade der frühere Theil des Werkes von Ammianus Marcellinus ist verloren, und wir können daher auch nicht aus dieser abgeleiteten Quelle schöpfen und Nachrichten über Trajan's steinerne Donaubrücke daraus entnehmen [1]).

Zwar haben sich noch Münzen mit der Erwähnung der Donaubrücke oder der Hindeutung auf dieselbe erhalten [2]), und auch die berühmte Trajanssäule in Rom auf dem *Forum Ulpium*, deren zahlreiche Basreliefs Darstellungen aus den beiden dacischen Kriegen liefern, zeigt uns eine theilweise Abbildung der steinernen Donaubrücke. Diese gleichzeitigen Monumente können uns aber keinen näheren Aufschluss über die Gegend, wo die Brücke erbaut worden, geben; kaum dass über die Construction der Brücke die Abbildung auf der Trajanssäule ein Verständniss erschliesst [3]).

Da auch die Schriften der gleichzeitigen Architekten über die Construction der steinernen Donaubrücke — über welche später noch näher gesprochen werden soll — verloren sind, so bleiben uns nur abgeleitete Quellen zweiter und dritter Hand übrig, deren Berichte hier zunächst mitgetheilt werden sollen.

Der älteste von diesen Berichterstattern ist der römische Senator und Consular Dio Cassius, der in der Zeit von Domitian bis gegen das Ende der Regierung des Alexander Severus blühte, also nicht einmal hundert Jahre nach Trajan schrieb. Er konnte in so ferne über die Donaugegenden gut unterrichtet sein, als er eine Zeit lang Statthalter im oberen Pannonien war [4]) und wohl auch den Ort, wo Trajan die Brücke erbaute, aus eigener Ansicht kannte und die Brückenpfeiler, die noch in seiner Zeit hoch aus dem Wasser wie Thürme hervorragten, sah. Ohne Zweifel hat er in seinem grossen Werke der römischen Geschichte

der im Senat wirklich gehaltenen Rede. Die darin vorkommende Vision von Trajan's Triumphen (c. 17), welche eine Hindeutung auf des Kaisers dacische Siege enthalten könnte, dürfte vielleicht auch eine spätere Beifügung sein.

1) Plinii Epist. VIII. 4. Plinius schreibt an Caninius: Optime facis, quod bellum Dacium scribere paras. — Dices immissa terris nova flumina, novos pontes fluminibus injectos, insessa castris, montium abrupta, pulsum regia, pulsum etiam vita regem nihil desperantem. Super haec actos bis triumphos; quorum alter ex invicta gente primus, alter novissimus fuit.

2) Tacit. Histor. I. 1. Quod si vita suppeditet, principatum D. Nervae et imperium Trajani, uberiorem securioremque materiem, senectuti seposui.

3) In einem Citat des Grammatikers Priscianus (Auctor. grammatic. latin. ed. Putsch. p. 682) ex Trajani Commentar. de bell. Dacic. lib. I. „Inde Bersobim, deinde Aixi processimus". Die beiden Orte kommen in der Tabula Peutingeriana auf der Heeresstrasse, nördlich von der Donau, von Viminatium über die Schiffbrücke nach Tibiscum, unter den Namen Bersovia und Ahihis vor.

4) Phot. Bibl. Ὁ δὲ ἐφεξῆς (ὁ λόγος κγ') Δακικὴ (ἱστορία). Zonar. Annal. lib. XI, 21. ed. Bonn. p. II. 508. (Τραϊανὸς) ἐστράτευσε μέν τοι ἐπὶ Δάκας ἢ Δάκους κατὰ Ἴωνας, ὡς ὁ Ἀππιανὸς ἐν τῷ εἰκόστῳ τρίτῳ λόγῳ τῆς Ῥωμαϊκῆς ἱστορίας φησί.

5) Ammian. Marcellin. lib. XXV. 8. Trajanus et Severus — cum exercitibus paene deleti sunt (in Asia), ut in eorum actibus has quoque digessimus partes.

1) Die kurzen Geschichtschreiber der Kaiserzeit sprechen nicht ausdrücklich von der Brücke, nur Aurel. Victor de Caesarib. Trajan. erwähnt dieselbe: Castra suspectioribus atque locis opportunis exstructa — ponsque Danubio impositus.

2) Spanhem. de usu et praest. num. p. 858. Eckhel, doct. vet. num. VI. 418.
IMP. TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M. TR. P. † DANVVIVS
(Danubii fluvii jacentis typus, dextra temonem, sinistra vas, ex quo aquas effundit) Oysel. tab. 24, n. 3. Mediobarb. p. 153.
IMP. CAES. NERVAE TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M. TR. P. COS. V.
† S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI S. C. PONS. TRAIANI DANVVIVS
Mediob. p. 154.
IMP. CAES. NERVAE TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M. TR. P. COS. V. P. P.
† S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI S. C.
(Pons supra Danubium cum aedificio anteriori et navicula) Mediob. p. 156.

3) Die Columna Trajani wurde als Denkmal an die dacischen Kriege errichtet, und sollte zugleich auch als Grabstätte für den Kaiser Trajan dienen (seine Gebeine wurden darunter beigesetzt). In der Münchner Schatzkammer befindet sich von ihr eine mehr als mannshohe getreue Nachbildung. Die Trajanssäule ist abgebildet von Bellorio in 128, von Santi Bartoli in 130 Kupfertafeln. A. Ciacconius liefert eine historia belli Dacici ex columna Trajani. Rom. 1616, Fol. (mit den Abbildungen). Gelehrte Abhandlungen darüber gibt A. Fabretti de Columna Trajani syntagma. Rom. 1690, Fol. Columna Trajani ab A. Morellio delineata et iam illustrata ab A. F. Gorio. Amst. 1752, Fol. ist das Hauptwerk über die Säule.

4) Dio Cass. Hist. Rom. Lib. LXXX, I.

genau die Lage der Brücke beschrieben. In dem Auszuge aber, welchen von dem dionischen Werke der byzantinische Mönch Xiphilinus liefert, findet sich nur das mitgetheilt, was der Geschichtschreiber über die Grösse des wundervollen Baues, über die Schwierigkeit der Brückenanlage bei der Beschaffenheit des Stromes, über den Zweck des Bauwerkes und seinen späteren Verfall erzählt hat. In Bezug auf die Lage der Brücke ist aber doch aus der excerpirten Stelle so viel zu entnehmen, dass die Brücke nicht in einer ebenen Gegend wie bei Gieli, wo der Strom ein sandiges und breites Flussbett hat, sondern in einem von Bergen eingeschlossenen verhältnissmässig schmalen Thale angelegt war. Die Worte Dio's lauten: „Ist nicht die Kunst zu bewundern, wie das Werk in dem wirbelvollen Wasser und in dem lehmigen Boden aufgeführt wurde, da man den Fluss nirgends ableiten konnte? Ich führte die Breite des Stromes an, nicht weil sie überhaupt so viel beträgt (an einigen Stellen ist er zwei-, ja dreimal breiter) sondern weil selbst die schmalste und zum Bau der Brücke bequemste Stelle in der Gegend noch so breit ist. Aber je schmäler das Bett ist, in das die Donau aus dem breiteren zusammenläuft, desto reissender und tiefer ist sie hier, so dass auch dadurch die Schwierigkeit des Baues der Brücke noch vermehrt werden musste" [1]).

Aus dieser Beschreibung der Localitäten, die Dio Cassius gibt, ist zu entnehmen, dass wenn Trajan die Brücke nicht oberhalb Orsova erbaut hatte, wogegen die gewichtigsten Gründe sprechen — er sie unmittelbar unterhalb der Katarakten, die den Namen des eisernen Thores führen, angelegt haben muss. Auf die Umgegend von Gieli passt die Beschreibung Dio's durchaus nicht.

Es lag in der Natur der Sache, dass die Stelle, wo die steinerne Brücke über die Donau erbaut worden, ein wichtiger Platz nicht nur als Militärposten, sondern auch für den allseitigen Verkehr werden musste. Wenn vorher noch kein bedeutender Ort an der Stelle existirt hatte, so musste nun einer entstehen. Schon dass zur Deckung des Stromübergangs Brückenköpfe, Castelle und befestigte Lager ganz in der Nähe zu errichten nothwendig war, legte den Grund zu Städten und Ortschaften. Daher müssen die geographischen Werke und Karten, die Itinerarien und statistischen Übersichten über die Militärstationen aus den Zeiten der Kaiserherrschaft uns Winke und Andeutungen über den Ort, wo die Brücke erbaut worden, geben.

Da es (namentlich aus Dio Cassius) feststeht, dass Trajan von *Moesia superior* (dem heutigen Serbien) aus den zweiten dacischen Krieg gegen Decebalus eröffnete und er das Hauptheer über die steinerne Brücke gegen die Dacier führte [1]); da es auch die *ratio belli* verlangte, dass die Römer mit den im ersten dacischen Krieg gemachten Eroberungen in Verbindung blieben, um diese als Operationsbasis benützen zu können — so muss die Brücke in einer Gegend erbaut worden sein, welche dem Kriegsschauplatze des ersten dacischen Feldzuges nicht allzu entfernt lag. Wir müssen daher die Donaustrecke von der Einmündung der serbischen Morava (Margus bei den Alten) in die Donau unterhalb Semendria bis zu Widin oder Arzer-Palanka (unweit Bononia oder Ratiaria bei den Alten) im Auge behalten [2]) und in den alten geographischen und topographischen Werken nachsehen, wo wichtige Militärposten und Donauübergänge angedeutet sind.

Es kommen hier folgende Werke in Betracht:

1. Des Claudius Ptolemäus Geographie, welche um die Mitte des zweiten Jahrhunderts, also nicht sehr lange nach Trajan's Tod abgefasst ist. Er gibt in *Moesia superior* folgende Donaustädte an [3]):

Ουϊμινάκιον, λεγίων
Τανάτις
Ἔτητα
Δορτικόν
Ῥαιταρία Μυσῶν.

2. Das *Itinerarium Antonini Augusti (Caracallae)* in der Angabe der Orte auf der mittleren Donaustrasse von Viminatio bis Ratiaria [4]):

Iter per ripam a Fiminacio
Cuppe M.P.XXIIII
Novas M.P.XXIIII
Talia M.P.XII
Ageta MP.XXI
Aquis M.P.XVI
Dortico M.P.X
Bononia M.P.XVII
Ratiaria, Leg. XIII. Gem. M.P.XVII.

3. Die aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts herrührende Strassenkarte, welche unter dem Namen *Tabula Peutingeriana* bekannt ist [5]), in dem Donaustrassenzug von Viminatio bis Ratiaris [6]):

---

[1]) Dio Cass. LXVIII, 13. Marsigli II, 26 tadelt Dio, dass er die Localitäten als besonders schwierig für den Brückenbau geschildert habe, im Gegentheil sie seien für diesen Zweck so günstig, als irgend eine andere Stelle an der unteren Donau. Die Tiefe der Donau gibt er an der Stelle auf höchstens 18 bis 21 Par. Fuss an.

[1]) Dio Cass. LXVIII, 14. Zonar. Annal. XI, 21. Tzetz. Chiliad. II, 34.

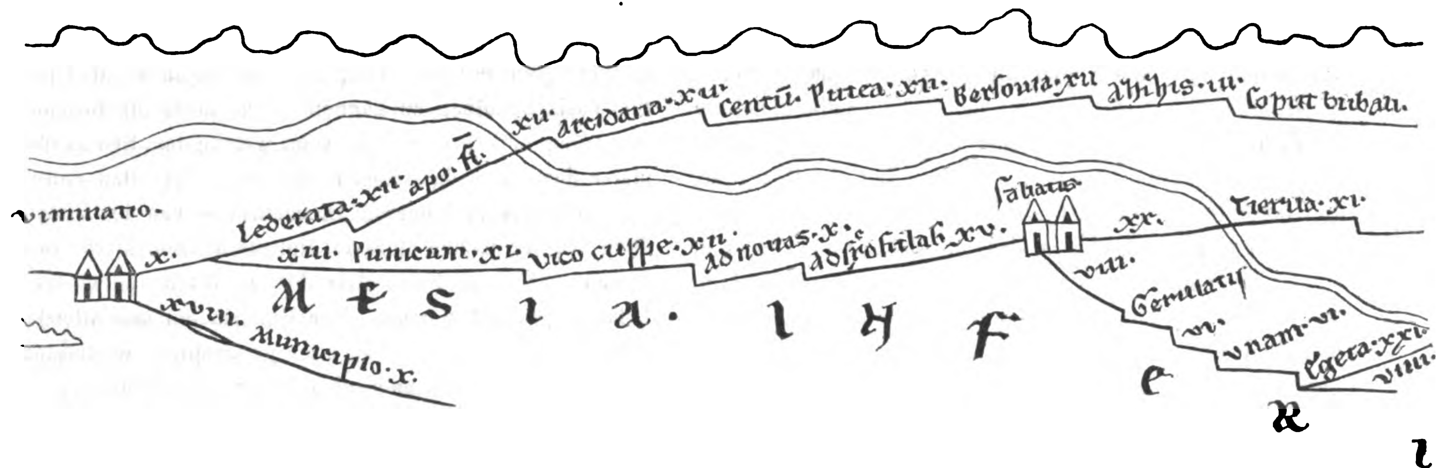
[2]) Vgl. die Taf. VIII beigefügte Karte zur Orientirung über die Lage der steinernen Brücke Trajans.

[3]) Ptolem. Geograph. lib. III, 9. ed. Nobbe. Lips. 1843. I. p. 181.

[4]) Itinerar. Antonin. Aug. ed. Parthey et Pinder. Berol. 1848, p. 219.

[5]) Mannert in der Schrift: Res Trajani ad Danub. gest., die diss. de Tab. Peuting. aetate. p. 101. Norimb. 1793. Die Abschrift gehört dem XIII. Jahrhundert an.

[6]) Tabul. Peutinger. ed. Mannert Lips. 1824. Fol. Segm. VI et VII. Vgl. den beigefügten Holzschnitt (Fig. 1) über einen Theil von Mösien und Dacien aus dem auf der k. k. Hofbibliothek in Wien befindlichen Originale der Tabula Peutingeriana.



(Fig. 1.)

Viminatio (nach Lederata, mit Donauübergang von Apo(nte) bis nach Tibisco).

XIII Punicum
XI Vico Cuppe
XII ad Novas
X ad Scrofulas (vielleicht zu lesen: ad Scopulos).
XV Faliatis (mit Donauübergang nach Tierna, Ad mediam bis nach Sarmizegethusa).
VIII Gerulatis
VI Unam
VI Egeta (mit Donauübergang nach Drubetis, Amutria an die Schyl und Aluta).
VIIII Cleuora
VIIII Ad Aquas
XXIIII Dortico
XXV Ad Malum
XVI Ratiaris.

4. Die *Notitia dignitatum Imperii*, welche aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts herrührt [1]). In den Capiteln, welche Moesia Prima und Dacia Ripensis (d. i. Theile der alten Provinz Moesia Superior) betreffen, werden die damals noch bestehenden Militärstationen mit ihren Besatzungen angegeben.

A. In *Moesia prima* (cap. 38):

Praefecturae legionis VII Claudiae Viminatio.
Praefecturae classis Histricae Viminatio.
Cuneus equitum promotorum Viminatio.
Praefecturae militum Vincentiensium Laederatae.
Cuneus equitum sagittariorum Laederatae.
Cuneus equitum Constantiacorum Pinco.
Cuneus equitum Dalmatarum Pinco.
Praefecturae legionis VII Claudiae Cuppis.
Auxilium Cuppense Cuppis.
Praefecturae militum exploratorum Novis.
Auxiliares Novenses ad Novas.
Praefecturae militum exploratorum Taliatae.
Auxilium Taliatense Taliatae.

B. In *Dacia Ripensis* (cap. 39):

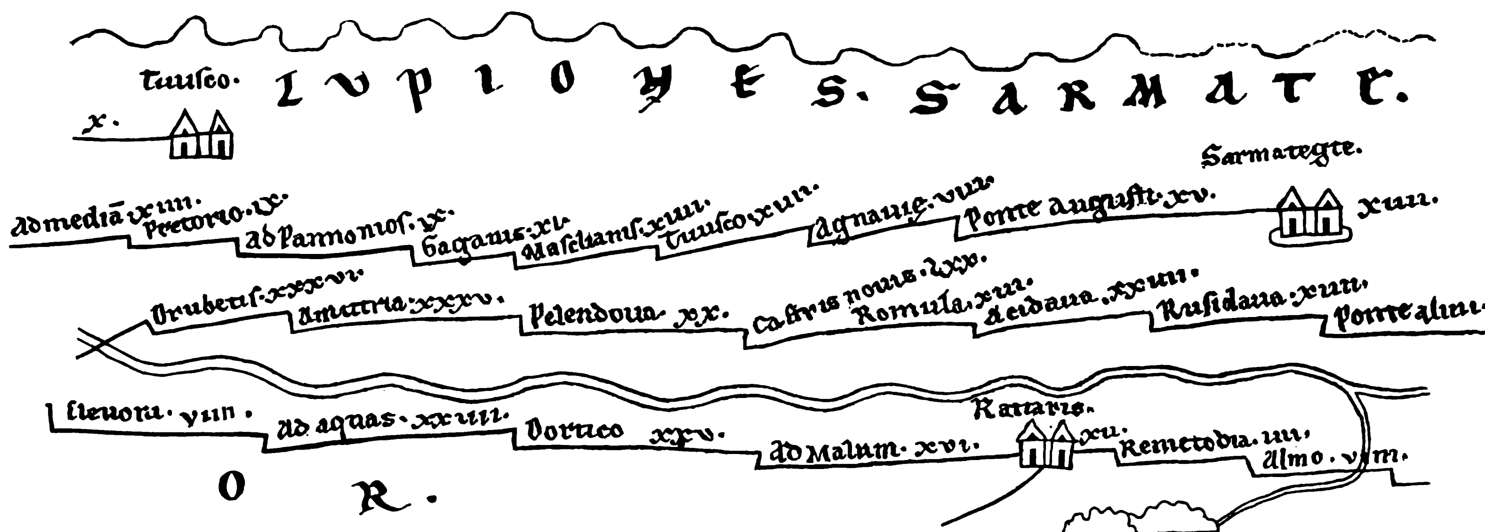
Praefecturae legionis XIII Geminae Aegetae.
Praefecturae classis Histricae Aegetae.
Cuneus equitum scutariorum Aegetae.
Praefecturae legionis XIII Geminae Zernis.
Praefecturae militum exploratorum Transdiernis.
Cuneus equitum Dalmatarum Divitensium Dortico.
Cuneus equitum Dalmatarum Bononiae.
Praefecturae legionis XIII Geminae Ratiariae.
Praefecturae classis Ratiarensis.

5. Procopius, Belisar's Secretär, der unter der Regierung des Kaisers Justinian um die Mitte des sechsten Jahrhunderts schrieb, zählt in seinem Werke über die Bauwerke, welche der genannte Kaiser an der Donau in Dacia Ripensis, theils neu errichten, theils restauriren liess, von Viminacium ausgehend bis Raetaria folgende Orte am rechten Donauufer auf [1]):

Βιμινάκιον.
Πίκνους (i. e. Pincum).
Κούπους (i. e. Cuppi).
Νοβαί (i. e. Ad Novas), gegenüber auf dem linken Ufer *Λεδερατά.*

[1]) E. Böcking, über die Notitia dignitatum utriusque imperii. Bonn 1834. und von demselben die Ausgabe mit Commentar: Notitia dignitatum et administrationum omnium tam civilium quam militarium in partibus Orientis et Occidentis. Bonn 1839—1853.

[1]) Procop. de aedificiis ex rec. Dindorf. Bonn. 1838. lib. IV. c. 6. p. 287.



(Fig. 1.)

Τανατάς (i. e. Taliatis) mit mehreren Castellen in der Nachbarschaft.

Ζέρνης, *Δουκέβρατον* (i. e. Tierna und Drubetis, gehören aber auf das linke Ufer).

Ζάνες mit mehreren Castellen, so auch

Πόντες (i. e. Trajani) gegenüber auf dem linken Ufer *Θεόδωρα* (i. e. Clevora, gehört aber auf das rechte Ufer).

Αχυές (i. e. Aquis).

Δορτικόν mit mehreren Castellen.

Βονωνία.

Ῥαιτιαρία (i. e. Ratiaria).

Aus der Zusammenstellung vorstehender Ortsverzeichnisse gewinnen wir folgende Resultate. Erster wichtiger Posten auf der für die dacischen Kriegsoperationen Trajan's in Betracht zu ziehenden Donaulinie ist Viminacium (das heutige Kostolatz und Breninkolatz mit Ram in der Nähe), das Standlager der VII. Claudia Pia Fidelis [1]), wo Trajan im ersten dacischen Krieg eine Schiffbrücke hatte schlagen lassen, zu deren Schutz die Castelle Picnus (am Flusse Ipek), Cuppi und Novae erbaut wurden. Dieser Befestigungslinie gegenüber lag auf dem linken Ufer die Veste Lederata (daselbst liegt jetzt Uj-Palanka), welche Procopius nicht ganz genau als Novae gegenüber liegend angibt, anstatt sie schon bei Viminacium oder vielmehr bei Picnus anzuführen; denn streng genommen lag sie eigentlich diesem Castelle gegenüber. Von Lederata führte nach der Tabula Peutingeriana (die dies Casell noch auf dem rechten Ufer angibt) eine römische Heeresstrasse (durch das heutige östliche Banat) über Apo (i. e. A ponte), Arcidava. Centum Putei, Bersovia, Ahihis, Caput Bubali, Tibiscum gegen Sarmizegethusa [1]).

Als zweiter wichtiger Punct erscheint Tanatis oder Taliatis (einige Meilen oberhalb des eisernen Thores bei Lukadnizza oder Kolumbina [2]). In der Tabula Peuting. steht irrthümlich Faliatis statt Taliatis. Trajan schlug hier seine zweite Schiffbrücke und deckte sie durch eine Reihe von Castellen [3]). Der Weg von Taliatis über die Donau führte erst am linken Stromufer abwärts nach Tierna, da wo die Czerna in die Donau mündet und jetzt Alt-Orsova liegt [4]), dann nördlich in das dacische Land über Ad Mediam (Mehedia), Praetorium, Ad Pannonios, Gagana, Mascliana nach Tibiscum an den Zusammenfluss der Temes und Bistra [5]).

Als dritte Hauptposition, welche für unsere Untersuchung die wichtigste ist, erscheint zwischen Taliatis und Dorticum (d. i. Blaska am Timok) [6]) ein Ort angegeben, der bei Ptolemaeus Eteta, im Itinerarium Antonini

[1]) Böcking annot. ad Not. Imp. II. 472 liest die verdorbene Stelle im Itiner. Ant. p. 132: Margo P. M. VIII. (Viminacio M. P. X.) Leg. VII. CL. P. F.

[1]) Cf. Marsigli, Danub. Tab. 15. sect. XIII. D'Anville Mémoires de l'Acad. des Inscr. T. XXVIII. p. 434. Böcking annot. ad Not. II. p. 474 und 479.

[2]) D'Anville l. c. p. 436 nimmt für Taliatis an Russava oder Neu-Orsova; Mannert, Geogr. VII, 8 setzt den jetzigen Ort Talia dahin, wo Marsigli Tab. 16. sect. XIV bei dem Dorfe die Ruinen von Starevare und Gradanitza angibt. Griselini in der Geschichte des Temesvarer Banats bezeichnet Columbina als Ort der Schiffbrücke. Vgl. über das Nähere bei Böcking l. c. p. 486.

[3]) In der Tab. Peuting. werden Ad Scrofulas und Gerulatis, bei Procopius die *Φρούρια Καντάβαζάτης*, *Σμόρνης* und *Κάμψης* genannt.

[4]) Mannert res Traj. p. 26. Uno mill. geogr. supra Orsovam veterem, in occidentali fluminis Czernae latere. Ptolemaeus eundem locum qui et in Digestis et alibi sub nomine Coloniae Zernensis clarescit, Diernam appellat. Die Behauptung Mannert's aber, dass Colonia Zernensis und Transdierna gleichbedeutend sei, ist sicher falsch.

[5]) Tabul. Peuting.

[6]) Cf. Böcking l. c. 494.

und in der Tab. Peuting.[1]) Egeta, in der Notitia Imperii Aegeta[2]) heisst. Dass bei Ptolemäus für Eteta gelesen werden müsse Egeta[3]), unterliegt keinem Zweifel.

Dass Egeta ein sehr wichtiger militärischer Punkt war, geht aus Mehrerem hervor. Ptolemäus, der nur die bedeutendsten Städte nennt, führt den Ort an. Die Tab. Peutingeriana setzt einen Donau-Übergang dabei an zu der Heeresstrasse über Drubetis, Amutria und andere Stationen, die zu den Flüssen Schyl und Aluta und zu den Pässen Vulcan und Rothenthurm führte. Die von derselben Tabula bei Egeta angeführten Orte Unam und Cleuora waren ohne Zweifel Castelle zum Schutze des wichtigen Donauüberganges. Noch im Anfange des fünften Jahrhunderts findet sich nach der Angabe in der Notitia Imperii ein Theil der leg. XIII. Gemina und der Istrischen Flotte daselbst stationirt. Wenn ein Zweifel über die Lage von Egeta und seine Identität mit dem Orte, wo Trajan die steinerne Brücke über die Donau erbaute, noch bestünde, so muss dieser ganz und gar verschwinden, wenn man die Angaben des Procopius liest, die er über die Orte zwischen Tanatas (d. i. Tanatis oder Taliatis) und Aquis bei Dorticum liefert, wobei er ausdrücklich sagt, dass in dieser Gegend Trajan die steinerne Brücke über die Donau erbaut habe[4]).

Nachdem Procopius von dem Castell Caput bovis unterhalb Tanatas und der Stadt Zanes gesprochen, nennt er das Castell Pontes. Er fügt hinzu, dass an dieser Stelle die Donau sich in zwei Arme theile und eine Insel bilde. Dieses sei durch Kaiser Trajan bewerkstelligt worden, als er die römische Herrschaft auch jenseits der Donau habe ausbreiten wollen. Er habe damals an dieser Stelle eine Brücke erbaut, um zu jeder Zeit frei und ungehindert über den Strom ziehen und die jenseitigen Barbaren bekriegen zu können. Zu jener Zeit habe er auch auf beiden Ufern Castelle bei der Brücke angelegt; das auf dem jenseitigen Ufer habe den Namen Theodora, das auf der Seite von Dacia Ripensis (d. i. auf dem rechten Ufer) sei Pontes genannt worden. Die letztere Burg, welche durch die Zeit und durch die feindlichen Angriffe in Verfall gekommen und zerstört worden, habe Justinian wieder aufgebaut, und zwar unter dem Namen Pons; das andere Castell auf dem jenseitigen Ufer sei in Ruinen liegen geblieben. Aber von Justinian seien noch mehrere andere Castelle errichtet worden bis in die Nähe der nicht entfernt liegenden kleinen Stadt Aquis (Ad Aquas), die ebenfalls wieder aufgebaut worden. Dann nennt Procopius noch weitere Burgen und Städte die Donau hinab, darunter in der Reihenfolge: Dorticon, Bononia und Raetiaria.

Man sieht aus der Vergleichung des Procopius mit Ptolemäus und dem Itinerar. Antonini, dass er das Castell Pontes an der Stelle, wo letztere die Stadt Egeta haben, nennt, und dass dahin ohne allen Zweifel Trajan's steinerne Brücke zu setzen ist.

Nur hinsichtlich der dabei befindlichen Castelle hat Procopius offenbare Verwechslungen gemacht. Zu seiner Zeit verstand man unter dem dacischen Ufer das rechte, weil Dacia Ripensis nur auf dieser Seite lag; früher aber, als noch die Römer ganz Dacien als Provinz besassen, war das dacische Ufer das linke. Trajan hat das auf dem linken Ufer zur Deckung der Brücke erbaute Castell sicher nicht Theodora genannt; Procopius hat irrthümlicher Weise das von Trajan auf dem rechten Ufer erbaute Castell Clevora auf die andere Seite übertragen, und ebenso verkehrt die Stadt Zanes (wofür Zernes zu lesen) auf dem südlichen anstatt auf dem nördlichen Ufer angegeben. Nach der Notitia Imperii ist Aegeta zu setzen gegenüber Transdiernis (in der Nähe des kleinen Flüsschens Czernetz), was wohl zu unterscheiden ist von dem Tierna der Tabula Peutingeriana an der Mündung der Czerna in die Donau, wo gegenwärtig in der Nähe die Stadt Alt-Orsova sich befindet[1]). Procopius kannte nicht mehr den Namen Aegeta, da die Stadt bereits in der Zeit Attila's ganz zerstört worden war, der Platz behielt aber den Namen Pontes. Es scheint, dass die dortige, fast in der Mitte des Stromes liegende Insel[2]), die durch den Trajanischen Brückenbau erst entstanden war, die später aufgestellte Schiffbrücke in zwei Abtheilungen schied und daher die Benennung: Pontes in der Mehrzahl gebraucht wurde.

Es führen nach den angeführten Daten alle ältesten Nachrichten dahin, dass Trajan's steinerne Brücke einige

---

1) In dem Itiner. Antonin. kommt auch die Lesart Ageta vor.

2) Surita ad Itin. Anton. p. 218 bemerkt: In vetusto exemplari Notitiae et Egetae et Agete legitur. Böcking l. c. hat nur die Lesart Aegetae gefunden. In Egeta mag wie in dem Namen der dacischen Hauptstadt Sarmizegethusa (Stadt der Sarmaten-Geten) die Hindeutung auf die Geten enthalten sein. Wie Aegeta so findet man auch die Schreibung Sarmizaegethusa (Gruter 257, 1) und das in der Tab. Peuting. vorkommende Sarmategte sollte richtiger Sarmategete heissen. Es scheint nicht, dass die Römer den Ort erst benannt haben, sondern dass sich der Name bereits vorfand.

3) Schon Cellar. I, p. 460, §. 45 hat ΕΤΗΤΑ in ΕΓΗΤΑ corrigirt.

4) Mannert res Traj. p. 59 tadelt mit Unrecht den Procopius und wirft ihm irrthümlicher Weise eine unrichtige Auffassung vor: Omnia nota ei sunt praeter situm pontis, quem locorum ignarus, errore manifesto permutat cum situ primi pontis a Trajano in priore expeditione apud Gradiscam navibus juncti. Castellum enim ad finem pontis locatum nominat Pontes; idem in Tab. Peutinger. nomen obtinet a Ponte. In der Zeit Justinian's hiess das Castell bei Aquae in der Nähe von Dorticon Pons: das musste Procopius genau wissen.

1) Böcking l. c. p. 502. Burgum Zonum (in Notitia Imp.) fortasse Zanes oppidum, quod supra Trajani pontem fuisse Procopius refert. Über die Lage von Zerna und Transdierna findet sich bei Böcking p. 503 sqq. gehandelt. Locum Zernes (sagt derselbe p. 504) cum hod. Valachico oppido Czernetz s. Tschernetz ad cognominis fluvium ostia, in ejus sinistra ripa sito convenire crediderim. Transdierna, de quo loco hic quaerimus, contra Procopii Zernes, ad Czernae fluvii ostia in hod. Hungarico oppido Alt-Orsova, ubi Marsilius item nomen „Orsova, Ant. Rom.“ habet, in sinistra Danubii, dextra Czernae ripa exstitisse crediderim. Procopii itaque Zernes ea Dierna forent, a quibus propter oppositum situm Transdierna nomen nostrum castellum acceperit.

2) Bei hohem Wasserstand ist die Insel nicht sichtbar.

Meilen unterhalb Orsova nächst dem eisernen Thore gestanden habe, wo zwischen dem wallachischen Orte Turn Severin unweit Czernetz und dem serbischen Dorfe Fetislan, das von den Türken in den Ruinen der alten Stadt Cladova erbaut ist, im Donaustrome sich eine Sandinsel und ansehnliche Pfeilertrümmer von einer steinernen Brücke vorfinden [1]).

Auch erhielt sich in den späteren Jahrhunderten die allgemeine Überlieferung des romanischen Volkes von der Lage der Brücke in der dortigen Gegend. Damit stimmt die freilich etwas allgemein gehaltene Angabe des Constantinus Porphyrogenitus im X. Jahrhunderte überein, dass die Trajanische Brücke drei Tagereisen unterhalb Belgrad an der Grenze der Türkei (d. i. des Ungerlandes) sich befunden habe [2]).

Auch Cuspinian, Paulus Jovius und Andere im Anfang des XVI. Jahrhunderts wissen noch davon, dass die Trajanische Brücke bei Severin gestanden habe [3]).

Der Graf Marsigli, der im Anfange des XVIII. Jahrhunderts sich lange in Serbien und in der kleinen Wallachei aufgehalten, hat die Localitäten und die Bauüberreste bei Turn Severin und dem Dorfe Fetislan, wie auch die Pfeilertrümmer im Strome ziemlich genau untersucht und sich in bestimmter Weise dafür erklärt, dass an dieser Stelle Trajan die Brücke erbaut habe [4]). Dieser Ansicht sind vollkommen beigetreten: d'Anville [5]) und Griselini [6]), wie auch Mannert [7]) und Engel [8]) in ihren Untersuchungen über Trajan's Kriegszüge an der Donau.

1) Es sind über die Localitäten zu vergleichen die Karten bei Marsigli Danub. II, p. 21 fll. D'Anville l. c. p. 438: „Je ne vois point de lieu qui lui convienne comme lui celui de Vetislan, près du quel de chaque côte du Danube on distingue les vestiges d'une ancienne forteresse sous le nom de Cladova à une petite distance au dessus de ce qui reste du pont de Trajan." Damit stimmt Mannert, Geogr. VII, p. 83 überein. Marsigli Tab. 16, sect. XIV gibt auf dem rechten Ufer römische Ruinen an bei Cosovitz, Banul, Clodova, Festilan, Corvingrad. Auch auf dem linken Ufer finden sich Spuren von mehreren römischen Castellen. Marsigli II, 26. Nach den neuesten Specialkarten wird der in Serbien Turn Severin gegenüber liegende Ort Kostol oder Kostolu (vielleicht das römische Castra ?) genannt.

2) Constantin. Porphyrogen. de thematib. et administr. imperio (ed. Bonn. 1840. p. 173) lib. II. c. 40. Ἡ τοῦ βασιλέως Τραϊανοῦ γέφυρα κατὰ τῆς Τουρκίας ἀρχήν, ἔπειτα δὲ καὶ Βελάγραδα ἀπὸ τῶν τριῶν ἡμερῶν τῆς αὐτῆς γεφύρας. Cf. Engel l. c. p. 207. Constantinus gibt dann auch noch an, dass Belgrad 2 Tagreisen von Sirmium (Mitrowitz) entfernt liege, wodurch Francke's Ansicht (S. 129) von der Unbestimmtheit der Länge der Constantinischen Tagreisen leicht widerlegt werden kann.

3) Paul. Jov. hist. sui temp. lib. XL. Altera (pars Valachiae) ad meridiem vergit terminata Danubio atque item ab occassu Transylvaniae fines attingens ad oppidum Severinum, ubi Trajani pontis admirabilis pilae triginta quatuor, nequaquam totas obruente Danubio visuntur.

4) A. F. Comes Marsigli, Danubius Pannonico-Mysicus. Observatt. geogr. astr. hydr. hist. phys. illustr. 4 Voll. Hag. et Amst. 1726 Fol. cf. T. I. Tab. 16. 37. 39. 4. Tab. II. p. 21 fl. und 25 fll.

5) D'Anville Mémoir. de l'Ac. d. Inscr. XXVIII. p. 438.

6) Griselini Gesch. des Temesvarer Banats. Wien 1786. II. 290.

7) Mannert res Trajan. p. 46 sqq.

8) Engel, commentat. de expedit. Trajan. ad Danub. Vindob. 1795. p. 205.

Wenn auch einige Stimmen, wie die von dem Philologen Schwarz [1]) und von Sulzer [2]) sich für eine andere Lage in der Nähe der Aluta-Mündung in die Donau erklärt haben, so fanden sie doch bei den Geschichtschreibern wenig Beifall, die fast insgesammt im XIX. Jahrhunderte die Lage der Brücke bei Severin als die wahre annahmen. Erst Francke [3]) hat die Schwarz'sche Ansicht, wie schon oben bemerkt, wieder zur Geltung bringen wollen, und Büdinger [4]), durch eine verstümmelte Inschrift irre geleitet, hat die Brücke einige Stunden oberhalb Alt-Orsova (demnach in die Nähe von Taliatis) gesetzt, wogegen unter vielen anderen Gründen besonders spricht, dass man an jener Stelle keine Pfeilertrümmer fand und dass sie überhaupt nicht bei der reissenden Strömung zur Anlage einer stehenden Brücke geeignet ist.

Der ganz ungewöhnliche niedere Wasserstand der Donau im Jänner 1858 liess mit Ausnahme der mittleren Pfeilerfundamente, die der Sand der in der Mitte des Stromes liegenden Insel bedeckt, die Überreste der übrigen erscheinen, und die nähere Untersuchung stellte klar und unwiderlegbar heraus, dass keine andere Stelle als die bei Turn Severin und dem Dorfe Cladova die wahre ist, wo Trajan's steinerne Brücke gestanden hat [5]).

Es ist sicher, dass Trajan selbst ein grosser Baumeister war, und viele von seinen zahlreichen Bauschöpfungen unmittelbar nach seinen Planen und Rissen ausgeführt wurden. Die Anlagen von Brücken geschahen meistens unter seiner besonderen Leitung [6]). Wenn man auch von den Schiffbrücken absieht, welche Trajan über den Rhein, über die Donau und einige ihrer Nebenflüsse, über den Euphrat und den Tigris schlagen liess [7]), so bleibt doch eine ziemliche Anzahl stehender Brücken übrig, die theils von Holz, theils von Stein Trajan in den verschiedenen Theilen seines Reiches erbaute. Namentlich errichtete er mehrere in Italien: über den Metaurus [8]), den Aufidus [9]) und die pontinischen Sümpfe [10]); auf der pyrenäischen Halbinsel baute er ebenfalls einige Brücken: eine wurde in Lusitanien zu Aquae Flaviae über den Tamago [11]), eine

1) Plin. Panegyric. ed. Schwarz in Praefat.

2) Sulzer, II. cc.

3) Francke, zur Geschichte Trajan's. Güstrow 1837. S. 127 fll.

4) M. Büdinger, österr. Gesch. b. z. Ausg. des 13. Jahrh. Leipz. 1858. I. S. 21.

5) Vgl. Anhang, die Berichte an die k. k. Central-Commission zur Erhaltung und Erforsch. d. Baudenkmale.

6) Über Trajan's Brücken im Allgemeinen: Dio Cass. LXVIII, 15. Plin. Epist. VIII. 4. Lamprid. Alex. Sever. c. 25. Die Basreliefs auf der Columna Trajani. Suidas s. v. Ναῦς. Vgl. Francke zur Gesch. Trajan's S. 103 fll. und 584 fl.

7) Dio Cass. LXVIII. 21. 23. 26. 28. Suid. s. v. Ναῦς. Ammian. Marcel. lib. XXIV. 3. Münzen bei Mediobarb. 157. 162. Spanhem. de usu et praest. num. p. 858.

8) Inschrift bei Zell, Epigraph. I, nr. 1253.

9) Wesseling ad Itin. Ant. p. 120.

10) Dio Cass. LXVIII. 15.

11) Inschrift bei Orelli, n. 163.

andere in Spanien bei Salamanca über den Tormes [1]), eine dritte bei Alcantara über den Tajo gebaut. Die letztgenannte steinerne Brücke, welche sich noch bis zum Jahre 1858 erhalten hatte, wird als ein besonders prachtvolles Bauwerk gerühmt. Sie wurde von dem Baumeister C. Julius Lacer errichtet im Jahre 105, also ungefähr gleichzeitig mit der steinernen Brücke über die Donau [2]).

Die steinerne Brücke über die Donau erbaute Trajan nicht selbst [3]); er liess sie durch den ersten Architekten seiner Zeit, den berühmten Apollodorus von Damascus [4]), einen syrischen Hellenisten, erbauen, dessen eminente Kenntnisse in der Mechanik und Baukunst der Kaiser bei fast allen seinen grossen architektonischen Werken verwendete.

Wir haben noch von Apollodor ein für die Kriegswissenschaft der Alten höchst bedeutendes Werk in griechischer Sprache unter dem Titel: Πολιορκητικά (über Kriegsmaschinen), welches bis jetzt noch nicht die verdiente

[1]) Reimar. ad Dion. Cass. LXVIII. c. 13.

[2]) Gruter 162, 1, Fabretti Col. Trajan. p. 100, Francke, S. 584 theilen die am Zugange zu der Brücke befindliche Inschrift mit, die aber nicht aus Trajan's Zeit rührt. Dagegen ist die auf dem Triumphbogen, der mitten auf der Brücke stand, befindliche Inschrift von einer Anzahl spanischer oder lusitanischer Municipien für den Kaiser Trajan echt; sie beginnt mit den Worten: Imp. Caesari Divi Nervae F. Nervae Trajano Aug. Germ. Dacico Pontif. Max. Trib. Pot. VIII. Imp. V. Cos. V. P. P. Leger in dem Artikel „Brücke" in der Encykl. von Ersch und Gruber, Bd. XIII, S. 38 beschreibt die Brücke näher. Er gibt ihre Länge auf 578′, ihre Breite auf 27′, ihre Höhe auf 150′ an mit 6 vollen Bogen, wovon jeder der beiden mittleren eine Spannweite von nahe 100′ habe. Etwas abweichend lauten die Notizen über diese Brücke in dem Diccionario geogr. estadist. hist. de España T. I. Madrid 1848. p. 408, wornach die Länge 670′ (castill.) und die Breite 28′ beträgt. In Bezug auf die Höhe heisst es daselbst: Su altura medida desde el suelo del r. se distribye: 37′ están de ordinario cubiertos de agua, 170 aparecen en seco hasta el piso, que todos componen 213 pies de elevacion; los pies derechos hasta el arranque del arco tiene 87′ y la cavidad de los arcos majores esde 110′. Die Brücke wurde im Mittelalter beschädigt, von Karl V. (1543) restaurirt, im 19. Jahrhundert wurden einzelne Bogen zerstört, besonders in den Bürgerkriegen im J. 1836 erlitt die Brücke solche Beschädigungen, dass sie nicht mehr gebraucht werden konnte. Nach einer Notiz in der Madrider Peninsular-Correspondenz vom 9. Juni 1858 (vgl. Wiener Presse, 17. Juni 1858) ist die Brücke vor Kurzem abgebrochen worden, um die Steine anderweitig zu verwenden.

[3]) Neigebaur, Dacien, S. 31 und Andere legen den Bau der Brücke dem Kaiser selbst bei; sie sind durch eine offenbar falsche Inschrift, welche man in den Brückenüberresten gefunden haben wollte, zu der unrichtigen Annahme bestimmt worden. Die Inschrift lautet:

PROVIDENTIA AVGVSTI VERE PON | TIFICIS VIRTVS ROMANA QVID | NON DOMAT SVB IVGVM ECCE | RAPITVR ET DANVBIVS.

Das Wortspiel Pontifex in der eigentlichen Bedeutung und als Kaisertitel erinnert an die Inschrift der i. J. 1245 von P. Innocenz IV. erbauten Brücke über die Rhone zu Lyon: Pontifex amnarum fecit pontem aquarum.

[4]) Procop. de aedific. IV. c. 6 nennt ihn ausdrücklich: Ἀπολλόδωρος ὁ Δαμασκηνός. Auch Tzetz. Chiliad. II. 34, v. 82 und 91, der nicht aus Procopius seine Nachrichten entnommen hat, nennt ihn als Erbauer. Meyer, Gesch. der bildenden Künste. Dresden 1836. III. 202 bezeichnet ihn irrthümlich als einen Athenienser.

Beachtung von den Alterthumsforschern erhalten hat [1]). Trajan übertrug unserem grossen Architekten die Anlage des Forum Ulpium in Rom mit den prachtvollen Gebäuden und den beiden Triumphbogen und der Trajanssäule. Auch das Odeum und Gymnasium wurden von ihm erbaut [2]). Auf einem der beiden Triumphbogen hatte er sein eigenes Bildniss angebracht. Dieses hat sich durch einen eigenthümlichen Zufall bis auf den heutigen Tag erhalten. Constantin der Grosse liess sich einen Triumphbogen zum Theil von abgetragenen Trajanischen Bauwerken errichten. Seine Zeit war nicht im Stande, in der Baukunst so Vorzügliches wie in der Trajanischen zu leisten. So geschah es, dass von dem geplünderten Trajanischen Triumphbogen der Constantinische zusammengesetzt wurde und auf letzteren das Bild Apollodor's kam [3]).

Apollodor errichtete auch noch unter Hadrian grosse Bauwerke [4]), er fiel aber zuletzt durch seine Freimüthigkeit bei diesem Kaiser in Ungnade. Er hatte einen Tadel gegen einen Hadrianischen Bauriss ausgesprochen; der von der Richtigkeit der Ausstellung betroffene eitle Kaiser konnte dem Architekten seinen Freimuth nicht verzeihen; er verbannte ihn zuerst aus Rom und liess ihn später hinrichten [5]).

Wir erfahren aus Procopius, dass Apollodor nicht nur die steinerne Brücke über die Donau erbaut, sondern auch eine Schrift darüber verfasst habe, worin die Construction des grossartigen Bauwerkes vollständig dargelegt war [6]). Es stimmt damit der im 12. Jahrhundert lebende Byzantiner Tzetzes überein, der zwar die Hauptangaben, die er über die Brücke enthält, nach seiner ausdrücklichen Erklärung dem Dio Cassius entnommen hat, aber ausserdem doch noch einige interessante Notizen beifügt, und dabei bemerkt,

[1]) Apollodor's Schrift mit vielen Figuren findet sich von dem Franzosen Thevenot in der Sammlung der Opera veterum mathematicorum, Paris 1693. Fol. p. 13—48 herausgegeben. Eine Erwähnung der Apollodorischen Schrift macht der Mathematiker Hero der Jüngere in der Praefatio seines Buches „de bellis machinis", worin mitgetheilt wird, dass Apollodor seine Schrift dem Kaiser Hadrian gewidmet habe. In einem besonderen Capitel (p. 42) handelt der Architekt im Allgemeinen über den Brückenbau, jedoch nicht über die Anlage steinerner Brücken. cf. Fabric. biblioth. graec. IV. p. 230.

[2]) Dio Cass. LXIX. 4.

[3]) Niebuhr's Vortr. üb. röm. Geschichte, III, 221. „Apollodor von Damascus war sein (Trajan's) grosser Baumeister. Sein Bild habe ich die Freude gehabt zu entdecken; es ist ein griechisch gekleideter Mann, wie er dem sitzenden Kaiser eine Zeichnung in einer Rolle überreicht. Es befindet sich auf den Basreliefs des Bogens des Constantin, dessen oberer Theil auf die allersinnloseste Weise von den Bogen des Trajan genommen. Unter Trajan kommt die Baukunst wieder zu Glanz und Ehre, das verdankt man diesem Griechen".

[4]) Spartian. Hadrian. c. 18. Quum hoc simulacrum post Neronis vultum cui antea dicatum fuerat Soli consecrasset, aliud tale Apollodoro architecto auctore facere Lunae molitus est.

[5]) Dio Cass. LXIX. 4. erzählt über die Sache das Nähere.

[6]) Procop. de aedif. IV. 6. Ὅπως μὲν οὖν τὴν γέφυραν (Τραϊανὸς) ἐπήξατο, ἐμοὶ μὲν οὐκ ἂν ἐν σπουδῇ γένοιτο, Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ Δαμασκηνὸς, ὁ καὶ παντὸς γεγονὼς ἀρχιτέκτων τοῦ ἔργου, φραζέτω.

dass der grosse Mechaniker und Wasserbaumeister Theophilus [1]) auch eine Beschreibung des Trajanischen Brückenbaues geliefert habe, die offenbar aus Apollodor's Schrift grösstentheils entlehnt war.

Bei Dio Cassius ist zwar Apollodor nicht genannt, aber es ist nicht zu bezweifeln, dass der Geschichtschreiber die Schrift des Architekten vor sich gehabt hat. Zwar konnte Dio Cassius, der Statthalter in Oberpannonien gewesen, aus eigener Anschauung der Brücke, die damals im Anfange des III. Jahrhunderts noch in ihren Pfeilern stand, das Werk als einen Wunderbau beschreiben nach dem äusseren Eindrucke, den es auf ihn machte, aber die genauen Zahlen von den Dimensionen, welche er angibt, deuten darauf hin, dass er eine architektonische Schrift vor sich gehabt haben muss.

Die Hauptstelle des Dio Cassius über die Construction und Dimensionsverhältnisse der Brücke ist folgende:

„Es sind 20 Pfeiler aus Quadersteinen, die Höhe derselben beträgt, ungerechnet die Fundamente, 150 Fuss, die Breite aber 60 Fuss. Die Pfeiler selbst stehen 170 Fuss von einander ab und sind durch Bogen mit einander verbunden [2]). Sie sind in dem wirbelvollen Wasser und auf dem lehmigen Boden aufgeführt worden, denn man konnte den Fluss nirgends wohin ableiten."

Aus dem späteren byzantinischen Schriftsteller Zonaras, der den Dio Cassius noch in einem vollständigeren Texte als wir ihn gegenwärtig besitzen, vor sich gehabt hat, und der dazu noch den Geschichtschreiber Appianus aus Alexandria über die dacischen Kriege benützte [3]), erfahren wir nichts Näheres über den Brückenbau. Dagegen ist ein anderer byzantinischer Schriftsteller, der nach seiner ausdrücklichen Äusserung den Dio Cassius benützt hat, nämlich Tzetzes, in seinen Angaben hinsichtlich der Dimensionen ganz übereinstimmend mit Dio Cassius, und liefert damit einen Beweis, dass die Zahlen bei diesem nicht in späteren Abschriften corrumpirt worden sind. Tzetzes nennt ebenfalls 20 Pfeiler aus Quadersteinen, die 60 Fuss breit und 150 Fuss hoch gewesen, und die 170 Fuss auseinander gestanden und durch Bogen mit einander verbunden gewesen [1]). Er fügt aber aus dem Werke des Patricius Theophilus die interessante Notiz bei, dass der Architekt Apollodor in der Weise den Brückenbau bewerkstelligt habe, dass er Kasten oder Kammern im Flusse angelegt, in der Länge von 120 Fuss, in der Breite von 80 Fuss zur Fundirung der Pfeiler [2]).

Zur Vervollständigung der Nachrichten über die Art der Erbauung der Brücke kann noch die Angabe des Procopius dienen, die er offenbar aus der Schrift des Apollodor entnommen hat, worauf er den Leser in Bezug auf das Nähere auch hinweist. Er spricht zwar nicht von den Dimensionen und er gibt auch keine Zahlen an, aber er gedenkt der Schwierigkeit des Baues. Er sagt: „Nicht weit von Zanes liegt ein Castell, Pontes genannt. Der hier getheilte Strom trennt einen Theil des Ufers ab, kehrt aber bald wieder in sein eigenes Flussbett zurück [3]). Dieses thut er nicht von Natur aus, sondern durch menschliche Kunst ist dieses so gemacht worden. Warum der Ort Pontes heisst und wesshalb die Donau hier einen künstlichen Lauf nimmt, davon will ich das Nähere angeben. (Er spricht dann darüber, wie Trajan dazu kam, eine steinerne Brücke an diesem Orte über die Donau zu erbauen.) Wie er jene Brücke construirte (fährt Procopius fort), will ich nicht auseinandersetzen. Apollodorus aus Damascus, der Erbauer des ganzen Werkes, mag das thun. Damals auch erbaute Trajan an beiden Ufern zwei Castelle (als Brückenvesten).— Aber da wegen der Trümmer und der Brücken-Fundamente der Fluss an der Stelle unfahrbar geworden war, so nöthigte man ihn, seinen Lauf wieder zu verändern und sein Bett (den Thalweg) wieder (an der alten Stelle) zu suchen, um die Schiffe zu tragen" [4]).

---

1) Tzetz. Chil. II. 34. v. 91. (Θεόφιλος) λέγων τὸν Ἀπολλόδωρον τὸν Ἴστρον γεφυρῶσαι. u. v. 87 sqq.:

Αὐτὸς ὁ φιλεταίριος ἐν λιμενοποιΐας,
Κἂν ταῖς θεμελιώσεσι ταῖς παραθαλασσίαις,
Θεόφιλος ἀνθύπατος, Πατρίκιος, Κουαίστωρ,
Ἔπαρχος τε τῆς πόλεως ταύτης τῆς βασίλιδος.

Da nach Tzetzes Theophilus Patricius war, welcher Ehrentitel erst durch Constantin d. Gr. eingeführt wurde, so kann er nicht vor dem Anfange des 4. Jahrhunderts geschrieben haben. Auch das hohe Amt eines Quaestors oder Staats-Secretärs ist erst als ein byzantinisches im 4. Jahrhunderte aufgekommen. Da aber Theophilus auch ἀνθύπατος (Proconsul) genannt wird und unter Justinian im 6. Jahrhundert das Consulat ganz einging, so kann er nicht nach diesem Kaiser gelebt haben. Der berühmte Jurist Theophilus unter Justinian aber kann hier nicht gemeint sein, denn dieser war, so viel wir wissen, weder Patricius noch Proconsul, weder Quaestor, noch Praefectus urbis.

2) Dio Cass. LXVIII. 13. Ὡς γὰρ κρηπῖδες εἰσὶ λίθου τετραπέδου εἴκοσι, τὸ μὲν ὕψος πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν ποδῶν, πλὴν τῶν θεμελίων, τὸ δὲ πλάτος ἑξήκοντα καὶ ἑβδομήκοντα καὶ ἑκατὸν ἀπ' ἀλλήλων πόδας ἀπέχουσαι, ἁψῖσι συνῳκοδόμηνται.

3) Zonar. Annal. lib. XI, 21. ed. Bonn. II, 508.

1) Joann. Tzetz. Chiliad. lib. II. v. 67. ed. Kiesling p. 43:

Εἴκοσι λίθοι στερεαὶ τετράγωνοι μεγάλαι,
Πλάτος ἑξήκοντα ποδῶν, τὸ δ' ὕψος πλὴν θεμέθλων,
Ποδῶν ὡς ἑκατόν εἰσι πεντήκοντα λαχοῦσαι.
Ἑκάστη δ' ἑβδομήκοντα καὶ ἑκατὸν τοὺς πόδας
Ἀλλήλων ἀφεστήκασιν, ἄψισιν δὲ συνδοῦνται.
Οὕτω μὲν ἐγεφύρωσε Τραϊανὸς τὸν Ἴστρον.

2) Tzetz Chiliad. l. c. v. 91.

Λέγων τὸν Ἀπολλόδωρον τὸν Ἴστρον γεφυρῶσαι,
Κιβώτιον τεκτήναντα πρὸς προθεμελεώσεις,
Μῆκος πόδων μὲν ἕκατον καὶ εἴκοσι, σὺν τούτοις,
Εἱς πλάτος δ' ὀγδοήκοντα· ταῦτά φασι οἱ ἄνδρες.

3) Procop. de aed. IV. 6. Ὁ δὲ πόταμος ἐκροήν τινα ἐνταῦθα ἐκβάλλων ταύτῃ τε περιπολῶν ὀλίγην τινα τῆς ἀκτῆς μοῖραν, ἐπιστρέφει αὖθις ἐς ῥοῦν τὸν οἰκεῖον καὶ ἐφ' ἑαυτὸν ἀναμίγνυται.

4) Procop. de aedificiis lib. IV. 6. Der Schluss der Stelle heisst: Ἀλλ' ἐπεὶ ἐνταῦθα γινομέναις ναῦσιν ἄπλους τὸ λοιπὸν ὁ πόταμος ἦν, τῶν τῆς γεφύρας αὐτόθι ἐρειπίων τε καὶ θεμελίων κειμένων, τούτου δὴ ἕνεκα τὸν πόταμον ἀναγκάζουσι μεταπορεύεσθαι τὸν αὐτοῦ δρόμον καὶ τὴν πόρειαν ἀνακυκλεῖν αὖθις ὅπως ἂν πλώϊμον καὶ

Stellen wir die angeführten Angaben des Dio Cassius, Tzetzes und Procopius über die Beschaffenheit des Ortes, über die Breite des Stromes, über die Anlage des Werkes und die Verhältnisse seiner einzelnen Theile zusammen, so erhalten wir zwar im Ganzen nur dürftige, zum Verständnisse der Sache aber doch ausreichende Nachrichten. Versuchen wir darnach die Erbauung der Brücke anzugeben.

Man benutzte eine am linken Donauufer (in der Nähe des heutigen Ortes Turn Severin) in den Fluss vorspringende kleine Landzunge zur ersten Grundlage für den ganzen Brückenbau. Von der äussersten Spitze der Landzunge bis zu der Stelle, wo das Ufer sich ansehnlich zur Anhöhe erhob, wurden die ersten Pfeiler ohne sehr grosse Schwierigkeit erbaut. Sobald dieser Theil der Pilotirung auf der dacischen Seite vollendet war und man von der Brücke ungefähr ein Drittel vollendet hatte, wurde unter diesen fertigen Pfeilern, die auf dem Lande standen, ein Canal gegraben zur Aufnahme eines Donauarmes. Die ausgegrabene Erde wurde zur Aufschüttung einer künstlichen Insel gegen die Mitte des Stromes verwendet, und zwar von der Stelle an, wo der letzte Pfeiler auf der Landzunge sich befand. Durch Dämme und Fangbuhnen wurde die Hauptströmung, der Thalweg, in den Canal unter den fertigen Brückenpfeilern geleitet. Der eigentliche Wasserbau hatte nunmehr in dem ruhiger fliessenden Strome weniger Schwierigkeiten bei der Legung der Fundamente für die Pfeiler zu überwinden. Durch Abdammungen legte man Kammern von 120 Fuss Länge und 80 Fuss Breite im Flusse trocken. Eichenstämme wurden in den Boden getrieben [1]) und darauf die Pfeiler gebaut, welche in der Länge 60 Fuss und in der Breite (d. i. entgegen der Strömung) 50 Fuss hatten [2]). Nur die äussere Verkleidung bestand aus Quadersteinen von einer halben Kubikklafter Körpermass. Der mittlere Theil war mit gemischtem Mauerwerke ausgefüllt [3]).

τὸ ἐνϑένδε αὐτὸν ἔχοιεν. Francke, z. Gesch. Trajan's S. 130, Not. 3 versteht offenbar den Procopius nicht richtig, wenn er ihn sagen lässt, dass zu seiner Zeit die ungeheueren in den Fluss gefallenen Brückentrümmer denselben dergestalt verschlämmt gehabt, dass er nur durch Ableitung in einen anderen Canal (?!) wieder schiffbar gemacht werden konnte.

[1]) Aus dem Bericht des k. k. Majors H. Imbrisevic vom 6. März 1858: „In der Mitte eines Brückenpfeilers fand sich ein eingemauerter Eichenstamm", und im Bericht des H. Pfarrers Bilsky: „In der Mitte des Pfeilers Nr. 1 befindet sich ein mit weichen Brettern umgebener Eichenstamm in senkrechter Lage in Beton." Engel l. c. p. 214. Unus ex palis, qui ad firmanda pontis fundamenta flumini infixus fuit, jubente Francisco I. (rege Franciae) annuente post multas tergiversationes Sultano Ottomanico, evulsus est, qui ad tres usque quadrantes unius digiti petrefactus erat.

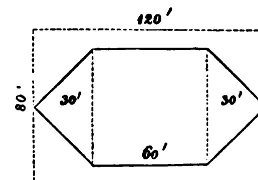
[2]) Das Resultat der am 15. Jänn. 1858 angestellten Messungen der aus dem niederen Wasser der Donau hervorstehenden Pfeilertrümmer ergab, dass die Pfeiler noch jetzt 69′ bis 72′ Wiener Mass in der Länge hatten, in der Breite hatten mehrere noch 45′ bis 47′ (Wiener Mass).

[3]) Bericht vom Pfarrer Bilsky: Die Besichtigung lehrte, dass die Pfeiler nicht aus rauhen in der Gegend gebrochenen Steinen von Aussen mit breiten Backsteinen überkleidet sind, sondern, dass sie mit in der Gegend gebrochenen behauenen theils Sandsteinen, theils Granit mit bis $1/2$ Kubik-Klafter starken Quadern umkleidet, im Innern aus Beton bestehen. Der weitere Aufbau dürfte aus den Ufer-Pfeilern (Brückenköpfen), deren Basis auf manchen Stellen von Aussen noch heute Quadern vorweisen, zu urtheilen, aus gemischtem Mauerwerk (Bruch- und Backsteinen) bestanden haben.

Dass die Pfeiler gegen die Strömung hin in einen rechten Winkel zuliefen, könnte vermuthet werden, schon um bei Eisgängen die anprallenden Eismassen leichter zu spalten, jedoch finden sich keine Andeutungen darüber, weder in den alten Nachrichten, noch lassen sich aus den noch vorhandenen Pfeilern Spuren davon nachweisen [1]).

Da die auf den beiden hohen Ufern erbauten Castelle dermassen mit der Brücke in Verbindung standen, dass man nur von ihnen aus auf den Brückenweg gelangen konnte [2]), so mussten natürlich die Pfeiler in einer sehr ansehnlichen Höhe aufgerichtet sein. Auch schon zur Sicherung der Brücke selbst war es nothwendig, die Brückenbahn hoch wie auf einer Stadtmauer zu legen, damit die Feinde nicht zu Schiffe auf dem Strome herbeikommend das Werk erstiegen und sich in den Besitz desselben setzten, oder falls dasselbe ganz oben von Holzwerk bestand, es mit Feuer zerstörten. Aber wenn auch diese Umstände in Betracht gezogen werden, so wird man doch geneigt sein, die angegebene Höhe der Pfeiler von 150 Fuss für ungenau oder übertrieben zu finden, zumal ausdrücklich dabei erwähnt wird, dass die Fundamente in dem Höhenmasse nicht inbegriffen waren [3]). Da die Handschriften des Dio Cassius in den Zahlenangaben nicht differiren, da auch Tzetzes, der hier den Dio Cassius ohne Zweifel ausgeschrieben hat, vollständig übereinstimmt, so können wir nicht annehmen, dass durch die Abschreiber unrichtige Zahlen in den Text des Dio Cassius gekommen. Ganz unstatthaft aber ist die Annahme von einigen neueren Schriftstellern, man müsse bei dem Höhenmasse im Dio Cassius nicht Fuss- sondern Palmen-Mass verstehen, denn letzteres sei bei architektonischen Dimensions-Angaben das

[1]) Fabretti col. Traj. syntagm. p. 98 meint, auf die Angabe bei Tzetz. l. c. v. 91 sqq. gestützt, wo von 120 Fuss langen Kammern zur Legung der Fundamente die Rede ist, die Pfeiler seien auf beiden Seiten spitz zugelaufen in folgender Gestalt:



(Fig. 2.)

[2]) Bericht vom Pfarrer Bilsky: „Die künstlichen Hohlwege in der Nähe deuten darauf hin, dass die Uferpfeiler oder Brückenköpfe mit den Anhöhen durch eine brückenartige Holzbahn verbunden gewesen sind. Die Sohle der Hohlwege sind Reste von den Fundamenten des Mauerwerks dieser Bahn". — Bericht von dem Architekten Deuster: „Von beiden Brückenköpfen gegen die Anhöhe sind Überreste von Mauern sichtbar, die mit der Brücke in Verbindung standen, woraus sich schliessen lässt, dass die Brückenbahn in einer bedeutenden Höhe über dem höchsten Wasserstand erbaut wurde". Vgl. auch über die Höhe der Ufer Marsigli, Danub. Tom. I. Tab. 39. I, II und III.

[3]) Mannert res Traj. p. 55. Quod ad alitudinem distantiamque fornicum attinet, ea pridem viris doctis suspecta, ut non dicam falsa visa sunt, nec posteris aliter apparebunt — confitendum est, aut Dionem hujus rei imperitum fuisse aut non constare de verbis graecis, quae numeros exprimunt. Auch Marsigli II, 26 ff. findet mancherlei Ungenauigkeiten an Dio zu tadeln: er meint, die Tiefe der Fundamente sei in dem Höhenmass mit inbegriffen.

übliche [1]). Abgesehen davon, dass letztere Behauptung gar nicht erwiesen ist, erscheint die ganze Annahme als eine durchaus willkürliche und selbst unsinnige, denn wenn bei dem Höhenmasse von Palmen die Rede ist, so muss Gleiches auch von der Breite der Pfeiler und der Spannweite der Pfeilerbogen gelten. Da aber das Palmenmass zu dem Fussmasse wie 1 zu 4 sich verhält, so würden sich nach der oben angegebenen Ansicht alle Dimensionen auf den vierten Theil von dem, was wir im Dionischen Texte lesen, reduciren; der Bau käme nicht nur um seine Grossartigkeit und sein Wundervolles, worüber Dio Cassius nicht genug sein Erstaunen ausdrücken kann, sondern es würde auch bei Berechnung der Strombreite im Ganzen, welche uns hier allein einen sicheren und festen Massstab abgeben muss, die Entfernung der beiden Ufer von einander sich bedeutend geringer herausstellen, als sie wirklich ist.

Übrigens versteht es sich von selbst, dass bei der Höhe nicht blos die Pfeilerschäfte, sondern auch die Wölbungen, Bogen oder Pfeilerverbindungen in das Höhenmass mit einbegriffen werden müssen, und sind die Angaben neuerer Schriftsteller von Höhenmassen anderer Brücken richtig, so würde die Höhe der Trajansbrücke über die Donau eine nicht ganz beispiellose sein.

Die Brücke, welche Trajan über den Tormes bei Salamanca in Spanien erbaute, soll 104 Fuss hohe Pfeiler gehabt haben, und von der steinernen Brücke, welche unter Trajan's Regierung von dem Baumeister Julius Lacer bei Alcantara errichtet wurde, werden die mittleren Pfeiler in gleicher Weise wie bei der Donaubrücke auf 150 Fuss Höhe angegeben [2]).

Ohne die beiden Brückenköpfe zu zählen, an den beiden Endpunkten der Donaubrücke auf den Ufern, waren es zwanzig Pfeiler [3]), welche in ihren Axen 170 Fuss von einander abstanden. Da aber jeder Pfeiler eine Breite von 50 Fuss (nicht 60 Fuss, so viel war die Länge oder Tiefe) hatte, so betrug der Durchlass zwischen den Pfeilern oder ihre Spannweite nur 120 Fuss. Da die Breite der Pfeiler durchaus eine gleiche war, und alle Pfeiler gleichweit von einander abstanden, so lässt sich aus den 20 Pfei-

[1]) D'Anville, in den Mémoires de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 439. Mit Recht erklärt sich Francke zur Gesch. Trajan's, S. 130, sehr entschieden gegen diese Ansicht D'Anville's.

[2]) Leger, im Artikel „Brücke“ in der Hall. Encykl. Bd. XIII, S. 128 fll. Das Diccionario geogr.-estad.-hist. de España. Madrid 1848, p. 408 bestimmt die Höhe auf 170′ (castill.).

[3]) Die Nachricht des Paul. Jovius, dass es 34 Pfeiler gewesen, ist eine ganz unrichtige. Marsigli (II, 25 fll.) nimmt nicht ganz genau 23 an. In dem Bericht des H. Architekten Deuster über die am 15. Jan. 1858 an Ort und Stelle angestellten Messungen und Untersuchungen heisst es: „Im Strombett waren 16 Pfeiler sichtbar, wovon 5 vom wallachischen Ufer bis zur Insel und 11 Pfeiler von der Insel gegen das serbische Ufer aufgenommen wurden, die ganze Brücke dürfte jedoch auf 20 Pfeiler erbaut worden sein, da sich in dem Zwischenraum des mit Nr. 5 bezeichneten Pfeilers bis Nr. 6 vier Pfeiler eintheilen lassen“. Man vgl. Taf. IX.

lern mit den beiden Brückenköpfen [1]) leicht die Entfernung der beiden Ufer von einander, oder die Breite des Stromes an der Stelle berechnen. Sie betrug: $21 \times 170 = 3570'$ römisch.

Gegenwärtig beträgt an der Stelle die Breite des Stromes 596 Klafter oder 3576 Fuss Wiener Mass. Daraus liess sich folgern, dass das gegenwärtige Wiener Fussmass nur sehr unbedeutend von dem römischen differire [2]).

Einer der wichtigsten Punkte in der Untersuchung über die steinerne Trajansbrücke über die Donau ist die Frage, in welcher Weise die Pfeiler-Verbindungen Statt fanden. Waren sie gewölbte Bogen, oder waren sie von Holz-Construction? Dio Cassius gebraucht das Wort ἀψίς, welches überhaupt jede Verbindung bezeichnet. Nach der Abbildung der Brücke auf der Trajanssäule [3]) sollte man vermuthen, dass die Verbindungen der Pfeiler nur bei einem Theile derselben vermittelst steinerner Überwölbungen Statt hatten, die übrigen aber von Holzwerk waren [4]).

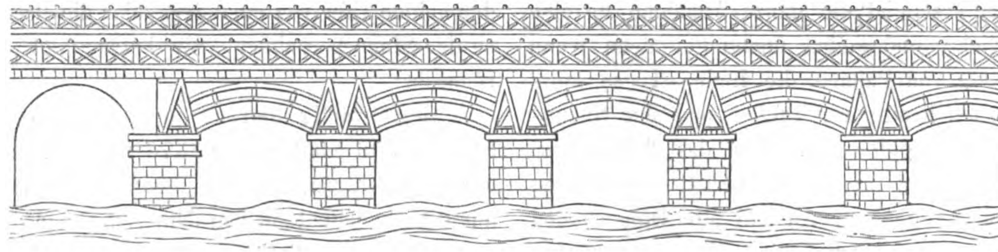
Zunächst kommt der Abstand der Pfeiler von einander in Betracht. Dieser betrug sicher nicht 170 Fuss, wie man aus den Worten des Dio Cassius fälschlich geschlossen

[1]) Bericht von dem Architekten Deuster: „Das Plateau der Brückenköpfe beträgt dieselbe Breite eines Pfeilers und dürfte das Widerlager der Wölbung gewesen sein“.

[2]) Die am 15. Jan. 1858 vorgenommenen genauen Messungen ergaben, dass die Breite des Stromes vom Brückenkopf des wallachischen Ufers bis zu dem des serbischen Ufers 596 Klafter Wiener Mass beträgt. Marsigli (II, 26) fand die Breite nur 440 Toises = 2640 Pariser Fuss. cf. Marsil. epist. ad Montfaucon in Thes. Sallengr. — Die Berechnung bei D'Anville p. 439 und Mannert p. 54 ist nach den Messungen des Baron Engelhard etwas verschieden. Mannert sagt darüber: Baro de Engelhard — latitudinem inter utraque partis rudera invenit 535 orgyias (Klafter) Viennensium, quae efficiunt 520 orgyias (Toises) Paris. = 3120 pedes Paris. Manche, die von der irrthümlichen Ansicht ausgehen, Dio Cassius gebe die Spannweite der Pfeiler zu 170′ an, kommen somit zur Strombreite von 4600 röm. Fuss. — Ganz unrichtig und auf falschen Voraussetzungen beruht Francke's Bemerkung S. 130 Not. 2. „Schon aus dieser Länge (von 4770′ röm.; es sind aber nur 3570′) geht hervor, dass die Brücke nicht bei Severin gestanden haben kann, wo die Donau kaum 1000 Schritte breit ist, und so scheint es bis zur Evidenz bewiesen, dass jene Brücke bei Severin nicht Trajan's Brücke gewesen sein kann, so viele Schriftsteller auch, vorzüglich auf das Zeugniss der Peutingerischen Tafel gestützt, einer dem anderen blind folgen und jenem Irrthum huldigen“.

[3]) Vgl. Santi Bartoli Tab. 74. Segm. 260. und darnach einen Theil der Brücke auf beigefügter Fig. 3. Nicht die ganze Brücke, sondern nur ein Theil derselben erscheint auf dem Basrelief, zwei steinerne Bogen und dazu noch fünf steinerne Pfeiler mit Verbindungen, von denen es zweifelhaft erscheint, ob sie von Holz oder Stein gewesen. Vgl. Fabretti l. c. p. 301. Bei Mannert, res Traj. Fig. 8 ist eine theilweise Abbildung von drei Pfeilern gegeben. Bei Marsigli T. II, Tab. 15 ist mit Grundlegung des Basreliefs auf der Trajanssäule eine grosse Abbildung der Brücke geliefert.

[4]) Santi Bartoli l. c. Il Ponte edificatovi da Traiano era tutto di marmo con gli archi, questo che vediamo e fabbricato di travature di legno con li soli pili, di pietra forse per la necessità di passarvi. Fabretti l. c. p. 96 und 301 meint, dass die Verbindungen der Pfeiler ebenso wie der übrige obere Theil der Brücke von Holzwerk gewesen sei und er beruft sich p. 98 auf eine Münze im Cabinet der Königin Christine von Schweden, worauf die Abbildung eines Bogens der Trajansbrücke von Holzwerk sich befinde.



(Fig. 3.)

hat [1]), denn wir würden dann ein viel breiteres Flussbett, als die Donau in der Gegend hat, erhalten [2]). Offenbar meinte Dio das Mass des Abstandes eines Pfeilers vom andern in ihren Axen, nicht in ihrer Spannweite [3]); es muss demnach in 170′ die Breite des Pfeilers, die wir zu 50′ (nicht zu 60′) annehmen, enthalten sein. Die Spannweite zwischen zwei Pfeilern betrug daher höchstens 120′ (wenn 60′ die richtige Pfeilerbreite wäre, nur 110′) [4]).

Immer bleibt der Abstand der Pfeiler von einander noch ein weiter, und es muss gewiss als ein überaus schwieriges Bauwerk betrachtet werden, in solcher Spannweite Pfeiler durch steinerne Bogen oder durch Balkenwerk mit einander zu verbinden, schon die Errichtung der dazu nothwendigen Gerüste musste ein überaus schwieriges Unternehmen sein. Sollte das Werk Festigkeit und Dauer haben, so war ohne Zweifel eine Verbindung der Pfeiler durch steinerne Bogen leichter auszuführen als durch Balkenwerk: letzteres bot offenbar grössere Schwierigkeiten dar und nur eine sehr complicirte Construction hätte die Verbindung möglich gemacht, aber beim Transport schwerer Lasten und dem Übergange grosser Menschenmassen den ganzen Bau gefährdet [5]).

[1]) Indem man diese Spannweite der Bogen annahm, bestritt man die Möglichkeit der Ausführbarkeit der Letzteren. Gautier traité des Ponts. Paris 1716, p. 2. Les dimensions d'un pareil ouvrage sont presque au dessus de toutes les idées des architectes d'aujourd'hui, s'il est vrai qu'elles ayent été ainsi. Reimar. ad Dion. Cass. LXVIII, 13. Tom. II. p. 1129: Etiamsi Fabretto hoc non largimur, Dionem trabeationes pontis intelligi non voluisse, dum lapideum pontem dicit, sed tantum pilas (nam et aliorum quin columna Trajana refelleretur) tamen plura sunt in eius narratione reprehendenda.

[2]) Mannert, p. 54, bemerkt, dass man bei dieser Berechnung die Breite des Stromes von 4600′ erhalte, id quod latitudinem Danubii apud Severinum longe excedit.

[3]) Nach den am 15. Jan. 1858 vorgenommenen Messungen betrug die Entfernung der Pfeiler vom Mittel zum Mittel 28° 2′ 3″ = 170′ 3″ Wien. Mass, der Durchlass 18° 2′ 3′ = 110′ 3″ W. M., woraus sich zugleich ergeben würde, dass das Wiener Mass sehr unerheblich von dem römischen verschieden ist.

[4]) Marsil. nimmt mit Fabretti die Pfeilerbreite zu 60′ an, und bringt diese bei der Dionischen Angabe der Spannweite von 170′ in Abzug, so dass die Bogenweite nur 110′ röm. oder 102′ Pariser Mass betragen habe.

[5]) Wir stimmen ganz Mannert p. 57 bei: Fac, fornices esse ligneos eorumque diametrum non pro dimensione 170 pedum, sed juxta sententiam Marsilii pedum 102; tunc consideret architectonia arte vel leviter imbutus, num quatuor ligna, simpliciter eo, quem figura ostendit, modo inter se nexa, sine alio fulcro, semet ipsa sustinere, multo minus superjectae structurae pondus maximum suscipere sine ruina possint.

Schon aus diesem Grunde ist wohl nicht anzunehmen, dass die Verbindungen der Pfeiler von Holzwerk gewesen [1]), aber es spricht auch noch gar manches Andere gegen die Holz-Construction. Trajan hätte seinen Zweck, eine beständige und ununterbrochene Verbindung mit den Ländern jenseits der Donau nur halb erreicht, wenn er ein so unsicheres Werk, das jeden Tag durch Feuer zerstört werden konnte, errichtet hätte. Wir hören, dass später der Kaiser Hadrian den oberen Theil der Brücke habe abtragen lassen, aus Furcht vor den nordischen Barbarenvölkern, sie möchten die Brücke zu bequemeren Einbrüchen ins Römerreich benützen [2]). Wäre der obere Theil von Holz gewesen, so hätte Hadrian diese Vorsorge nicht nöthig gehabt: man hätte in der Zeit der Gefahr, wo die Brücke nicht mehr vertheidigt werden konnte, den Übergangsweg schnell durch Feuer zerstören können; bei steinernen Bogen war eine rasche Zerstörung des Überganges nicht leicht möglich, da den Alten es an augenblicklich wirkenden Mitteln fehlte, grössere Steinmassen zu sprengen.

Indem es daher mehr als wahrscheinlich ist, dass die Brücke mit steinernen Bogen versehen war und einen steinernen Übergangsweg hatte, wird nicht damit behauptet, dass nicht die Gallerien und manches Beiwerk an der obersten Brückenbedeckung von Holz gewesen sein können [3]).

[1]) Deuster's Bericht vom 15. Jan. 1858: „In der vorderen Ansicht der Brückenköpfe sind Löcher mit einem Querschnitt von 5″ bis 6″ und einer Tiefe von 18″ bis 2′ sichtbar, in denen Überreste von Holz aufgefunden wurden". Francke, S. 131, Not. 2 sagt: „Dass alles Obere an der Severiner Brücke Holz gewesen ist, beweisen noch die Löcher in den Pfeilern, aus welchen die Balken herausgefault sind." — Die halbzerstörte Brücke mag zum Übersetzen von Kriegsheeren für die Dauer eines Feldzuges zu wiederholten Malen in solcher Weise mit Balken hergerichtet worden sein, dass man innerhalb der Spannweite der Pfeiler Holzstützen anbrachte. Bei dieser Gelegenheit mögen auch in die Pfeiler selbst die Balken eingefügt worden sein, wovon jetzt noch die Spuren in den Löchern sich vorfinden. Mannert erklärt sich die Sache anders, p. 57: Interjecta passim foramina, indicio certo, ligna olim indita fuisse structurae pilarum, quae opus firmissime continerent, nunc lignis petrefactis, foramina vacua.

[2]) Dio Cass. LXVIII, 13.

[3]) Über die Abbildung der Trajansbrücke bei St. Bartoli, Tab. 74. Segm. 260 (vgl. Fig. 3) bemerkt Mannert, p. 57. Quod in fornicibus figurae ligneum putatur, lapidum ordo triplex est, ornamenti gratia paullo prostantium. Francke, S. 131: „Die Behauptung, dass die auf der Trajanssäule sichtbaren Brückengeländer von Holz seien, ist vielleicht richtig; falsch ist auch, die Bogen für Holz halten zu wollen."

Dass übrigens Brückenbogen von ähnlicher Spannweite zu erbauen, zur Zeit Trajan's möglich war, lässt sich aus der bereits genannten steinernen Brücke, die Julius Lacer über den Tajo im Jahre 105 n. Chr. vollendete, entnehmen. Die beiden dortigen mittleren Pfeiler-Paare, die 150′ hoch waren, hatten im vollen Bogen eine Spannweite von nahe 100 Fuss. Die Pfeiler hatten ungefähr $1/4$ der Bogenweite zur Breite, also nicht wie bei der Donaubrücke, wo die Pfeilerbreite mehr als $1/3$ der Spannweite betrug. Die nun zerstörte Brücke von Avignon über die Rhone hatte eine Länge von 2770′ mit 21 Bogen, mit einer Spannweite von 100 bis 104 Fuss. Die Pfeiler hatten $1/4$ in der Breite zur Bogenweite. Eine der längsten Brücken in Europa, die heil. Geist-Brücke zu Lyon über die Rhone, hat 2524′ mit 19 Bogen von einer Spannweite von 76 bis 107′. Die Pfeiler haben ungefähr $1/3$ der Breite zur Bogenweite [1]).

Bei der Trajansbrücke ist vieles wunderbar und staunenswerth; dazu gehört auch die rasche Vollendung des Werkes. Es ward dazu eine nicht viel längere Zeit als ein Jahr verwendet. Denn als der zweite dacische Krieg im Jahre 104 n. Chr. eröffnet wurde, war die Brücke in soweit schon fertig, dass Trajan sein Heer darüber nach Dacien führen konnte [2]). Auch zeigen Münzen, die im Jahre 104 geschlagen wurden, worauf die Donaubrücke erwähnt wird, dass sie damals schon fertig gewesen sein muss [3]).

Ein so ungeheures schwieriges Werk in so kurzer Zeit zu vollenden, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht viele tausend Menschen zu derselben Zeit mit dem Baue beschäftigt gewesen wären. Wie in den alten Zeiten der persische König Xerxes bei der Durchstechung des Vorgebirges Athos verschiedenen Stämmen von den ihm unterworfenen Völkerschaften, wie den Phöniziern, Joniern u. A. [4]) bestimmte Strecken zur Ausgrabung zutheilen liess, so machte es auch Trajan bei dem Brückenbaue, indem er den einzelnen Abtheilungen seines Heeres, namentlich den Auxiliarcohorten der verschiedenen den Römern unterworfenen Völkerschaften bestimmte Pfeiler, Bogen, Brückenköpfe, Castelle zu erbauen anwies, indem andere schon früher für die Herbeischaffung der nöthigen Baumaterialien hatten arbeiten müssen. Dass in solcher Weise die Arbeiten unter einem grossen Theile der Trajanischen Armee vertheilt wurden, lässt sich schon vermuthen aus den allgemeinen Einrichtungen beim römischen Heerwesen; aber es haben insbesondere für den Brückenbau Trajan's sich auch Spuren erhalten, dass eine Vertheilung der Arbeiten unter den Abtheilungen des Heeres Statt gefunden. Es liefern die Basreliefs auf der Trajanssäule uns Abbildungen von den Beschäftigungen der Soldaten mit Steinbrechen, Graben, Ziegelbrennen, Holzfällen, Mauern u. dgl., und es finden sich in den einzelnen Pfeilertrümmern und in den Überresten des Mauerwerks Ziegelsteine mit den Stempeln der Cohorten, die bei dem Baue verwendet wurden. Die bis jetzt aufgefundenen liefern Namen von Cohorten, welche zu der leg. XIII. Gemina gehörten, die Trajan ganz vorzüglich im dacischen Kriege verwandte, und auch in Dacien ihre Quartiere nehmen liess. In einem Pfeiler fand man Ziegelsteine mit dem Stempel COH II HISP, d. i. Cohors secunda Hispanorum [1]), in einem anderen einen römischen Ziegel von 15″ 6‴ Länge und 10″ Breite und 2″ Dicke mit dem Stempel: . . H I C R E, d. i. coHors prima Civium Romanorum Equitata [2]). Von einem dritten Stempel ist nur noch COH . . . . lesbar. Diese Ziegelsteine sind im Januar 1858 aus den Pfeilertrümmern genommen, und theils nach Wien, theils nach Bukurest gesendet worden.

Würde man mit grösserer Sorgfalt und Aufmerksamkeit in weiteren Pfeilern nach solchen noch gut erhaltenen Ziegelsteinen Nachforschungen angestellt haben, es würden ohne Zweifel auch die Stempel von den anderen zur leg. XIII. gehörigen Auxiliar-Cohorten [3]), vielleicht auch von den

[1]) Leger in dem Artikel „Brücke" in der Hall. Encykl. von Ersch und Gruber. Bd. XIII. S. 128 fll.

[2]) Dio Cass. LXVIII. 14.

[3]) Vgl. oben S. 204.

[4]) Herodot. VII, 23.

[1]) Unter dem Namen II Hispanorum gab es mehrere spanische Cohorten. Eine derselben lag schon unter Nero in Illyrien (Arneth, 12 Militärdipl. Tab. I, S. 26); unter den Kaisern Titus und Domitian kommt sie in Pannonien vor (Arneth, l. c. III. 33 und IV. 39). In dem domitianischen Militärdiplom liest Arneth I Hispanorum: es muss aber II Hispanorum heissen, wie die Reihenfolge der Nummern der Cohorten zeigt. Unter Trajan kam die Coh. II Hispanorum mit der Leg. XIII Gemina, wozu sie gehörte, nach Dacien. Im Jahre 1808 fand man am Körös bei Klausenburg in Siebenbürgen einen römischen Grabstein, welcher der Cohorte erwähnt. Neigebaur, Dacien, p. 242 und Ackner, röm. Alterth. Siebenbürg. im Jahrb. der Central-Commiss. I, S. 35. DIM | AEL I TATONI | DEC · COH · II · HIS · VIX · AN · X · AEL · IVLIANVS SO | CER ET HER | AET SILVANA CON | BEMF · C. — Später kommt in der Zeit von K. Antoninus Pius eine Coh. II. Hispanor. Scutata (Arneth, p. 62) und unter Marc. Aurelius eine Coh. II Hispanor. equitata vor, cf. Orell. n. 6944. In den späteren Jahrhunderten der Kaiserzeit findet sich bei Nicäa in Kleinasien (Bonner Jahrbüch. XIII, p. 80) und in Afrika in der Tingitanischen Provinz eine Coh. II Hispanor. (Notit. Imperii).

[2]) Die Coh. I. civium Romanorum equitata lag früher, als zu der Leg. V Macedonica gehörig, in Germania inferior. Vgl. Inschr. b. Grut. 1108, 8. Orell. 3398.

[3]) Nach den beiden Militärdiplomen von Titus und Domitian für Truppen in Pannonia, wo damals die Leg. XIII Gemina stand (cf. Arneth, zwölf Militärdipl. p. 33 und 39) gehörten zu den Hülfsvölkern dieser Legion: die Alae I und II Aravacorum, I Civium Romanorum, I Frontoniana-Tungrorum, Praetoria und Siliana und die Cohorten: I Alpinorum peditata und I Alpinorum equitata, I Montanorum peditata und I Montanorum equitata, I Noricorum, I Lepidiana, I Lusitanorum, I Britannica millaria, I Brittonum milliaria, I Augusta Ituraeorum, I Lucensium, II Asturum et Gallaecorum, II Hispanorum, II Augusta Thracum, IIII Thracum, V Breucorum, V Gallaecorum Lucensium, V Gallorum, VI Thracum, VII Breucorum, VIII Raetorum. Nicht alle diese Auxiliartruppen verliessen Pannonien und kamen nach Dacien; namentlich blieben in Pannonien zurück die montanischen, alpinischen, britannischen, britonischen, gallächischen und thracischen Cohorten: die Ala I Frontoniana Tungrorum und die Ala Praetoria, wie auch afrikanische, spanische, gallische und thracische Cohorten finden sich später in Dacien.

zur leg. V Macedonica, Claudia VII Pia Fidelis, leg. I Italica, leg. IV Flavia u. A. gehörigen Hilfstruppen gefunden worden sein.

Die steinerne Brücke leistete dem Kaiser Trajan zur schnellen und kräftigen Führung, wie auch zur raschen und glücklichen Beendigung des zweiten dacischen Krieges die wesentlichsten Dienste. Nunmehr konnte er den König Decebalus von mehreren Seiten zugleich angreifen. Da er schon vom früheren Kriege her in Besitz des Eisernen-Thor-Passes und des Hatzeger Thales war, so richtete er seine Angriffe in derselben Zeit von Westen und Süden her auf die festen Positionen Decebal's. Über die steinerne Brücke ergossen sich die römischen Heeressäulen theils an die Schyl, theils an die Aluta, und an den Ufern dieser Flüsse hinaufziehend, drangen sie gegen den Vulcan- und Rothenthurm-Pass [1]) und forcirten überall die festesten und für uneinnehmbar gehaltenen Positionen des dacischen Königs. Nachdem die Römer seine neue Hauptstadt in der Nähe des Vulcan-Passes erobert hatten, trieben sie Decebalus von Ort zu Ort, bis er endlich, rettungslos sich verloren sehend, sich selbst den Tod gab, da er die Schmach seiner gänzlichen Niederlage nicht überleben wollte [2]). Die Sieger hieben ihm das Haupt ab und schickten es dem Senat nach Rom [3]).

Das Ende des zweiten dacischen Krieges fällt in das Jahr 106 [4]). Trajan erbaute zur Erinnerung an seine dacischen Siege die Stadt Nicopolis [1]), dann feierte er bei seiner Rückkehr nach Rom einen zweiten dacischen Triumph und beging grosse Festlichkeiten. Damals liess er das Forum Ulpium anlegen mit zwei Triumphbogen und der Trajanssäule zur Verewigung der gegen die Dacier erfochtenen Siege [2]).

Das eroberte Dacien mit den sarmatischen Landschaften, welche Decebalus beherrscht hatte, wurde zur römischen Provinz eingerichtet [3]); sie erhielt einen Legatus Augusti zum Propraetor oder Statthalter [4]) und zwei Legionen: die leg. V Macedonica und leg. XIII Gemina mit ihren Auxiliartruppen bildeten die militärische Besatzung Daciens [5]). Heeresstrassen durchzogen nach jeder Richtung hin das Land [6]). Da durch die blutigen Kriege und den hartnäckigen Widerstand der Dacier die heimische männliche Bevölkerung sehr geschmolzen war; da ein grosser Theil des Volkes, um die Unabhängigkeit zu bewahren, das Land verlassen und neue Wohnsitze sich aufgesucht hatte [7]); da die noch übrige jugendliche Kriegsmannschaft in die römischen Auxiliartruppen eingereiht wurden [8]): so waren im Ganzen von der alten Bevölkerung nur sehr geringe Reste zurückgeblieben.

Das ziemlich entvölkerte Land erhielt neue Ansiedler aus fast allen Theilen des römischen Reiches [9]), vorzugs-

---

[1]) Ackner, röm. Alterth. in Siebenbürgen, im Jahrb. der k. k. Central-Commission z. Erforsch. und Erhalt. der Baudenkmale, S. 9, gibt die Localitäten genau an. Von Szinte Marie oder Boldogfalva führt eine Strasse zum Pass Vulcan, über welchen in dem zweiten römisch-dacischen Feldzuge Trajan's das Centrum der römischen Armee hereinbrach, nachdem die weltberühmte Brücke über den Danubius erbaut war, ein Theil der Legionen denselben überschritten hatte, und sowohl gegen Crajova nach dem Rothenthurm-Pass, als auch am linken Ufer der vereinigten Schyl hinauf bis Bombest, woselbst ein röm. Castrum, vordrang. — Letzteres ist 2 Meilen von dem hohen Übergangssattel des Vulcaner Grenzpasses entfernt.

[2]) Plin. Epist. VIII, 4. Pulsum regia, pulsum etiam vita, regem nihil desperantem. Nach einem Basrelief auf der Trajans-Säule tödtete sich Decebalus selbst mit einem Dolch. Dio Cass. LXVIII, 14 sagt nur διεχρήσατο ἑαυτὸν.

[3]) Über den zweiten dacischen Krieg geben die Basreliefs auf der Trajanssäule n. 275—312 und Dio Cass. l. c. die beste Auskunft. Unechte Inschriften auf den besiegten dacischen König finden sich bei Gruter 23. 3; 103, 5. Seivert. Mon. Rom. Dac. p. 4 sqq., welche auch Neigebaur, Dacien, wiedergegeben hat.

[4]) Die meisten Neueren bestimmen für das Ende des dacischen Krieges das unrichtige Jahr 107, nach dem Vorgange des Reimarus zu Dio Cass. Niebuhr (Vorträge über röm. Gesch. III, 218) verwirrt ganz und gar die Chronologie. Julian. de Caesar. ed. Sylburg. p. 846 setzt die ganze Dauer der dacischen Kriege mit Einschluss der einjährigen Waffenruhe auf fünf Jahre. Ἐπράχθη δέ μοι (spricht Trajan) τὸ ἔργον τοῦτο ἐν ἐνιαυτοῖς εἴσω που πέντε. Mannert (p. 76) hat darnach mit Recht das Jahr 106 bestimmt, welches sich aus Inschriften und Münzen rechtfertigen lässt, da Trajan in der Tribunit. potest. IX als Imperat. IV und V erscheint. Imperator IV war er schon am Schlusse des ersten dacischen Krieges vor seinem fünften Consulat (104) und noch im Jahre 106 (Trib. pot. VIIII. Imp. IIII. Cos. V. cf. Orell. 6857). In Folge der Siege im zweiten dacischen Kriege wurde die fünfte Imperatoren-Begrüssung gegeben (Orell. 161, Grut. 162, 1) und die Münzen bei Occo, p. 203, Goltz p. 42. Eckhel VI. 462.

[1]) Ammian. Marcell. XXXI, 5. Indicium victoriae contra Dacos. Es ist nicht die an der Donau gelegene Stadt Nicopolis, sondern die gleichnamige Stadt am Hämusgebirge, cf. Mannert res Traj. p. 71. Engel, de expedit. Trajan. p. 221.

[2]) Dio Cass. l. c. Eutrop. VIII, 2. — Vgl. Niebuhr Vorträge über röm. Gesch. III, 218.

[3]) Dio Cass. LXVIII. Eutrop. VIII, 2. Ruf. Fest. breviar. Anfänglich war Dacia doppelt getheilt in superior und inferior. Später gab es drei Daciae: Apulensis, Auraria u. Maluensis. cf. Henzen ad Orelli, nr. 6919.

[4]) Gruter. 354, 5.

[5]) Dio Cass. LV, 23. Die von den beiden Legionen in Dacien gefundenen Inschriften finden sich bei Neigebaur, Dacien, jedoch nicht vollständig. Ein Claudius Paulus Trib. milit. Leg. XIII Gemin. in Dacia kommt in der Inschrift bei Kellermann, Vig. n. 270 vor. Unter Caracalla wird in Dacien C. Aurelius Sicilius Trib. mil. Leg. XIII Geminae Antoninianae genannt. Orell. n. 1809.

[6]) Tabul. Peutinger. Vgl. Ackner, röm. Alterth. in Siebenbürgen, l. c.

[7]) Das letzte Basrelief auf der Column. Trajani zeigt davon eine Abbildung, die auch Mannert, res Traj., Fig. 10 gibt.

[8]) Mannert's Angabe, p. 92, ist falsch: A Trajani temporibus utrumque nomen (Getarum et Dacorum) in historia non amplius legitur. — Die Ala I Dacorum wird bei Orelli, n. 4968 und 5669, die Ala I Ulpia Dacorum bei Kellermann, Vigil. n. 243. u. bei Orell N. 6049 erwähnt. Die Ala Getarum unter Hadrian in Armenien nennt Arrian. contr. Alan. Eine Coh. I. Dacor. kommt vor in Britannien (Petric. Mon. hist. Brit. p. 118, n. 115.); eine Coh. I. Aelia Dacor. findet sich bei Orelli, 5889 und 6688 mit dem Beinamen Antoniniana, nr. 6688; mit dem Beinamen Gordiana, nr. 6690; mit dem Beinamen Postumiana, nr. 6691; mit dem Beinamen Tetricianorum, nr. 6692.

[9]) Dio Cass. LXVIII. 14. Eutrop. VIII. 3. Trajanus victa Dacia ex toto orbe Romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas: Dacia enim diuturno bello Decebali viris fuerat exhausta. Aurel. Vict. de Caesar. Traj. Deductae (in Daciam) coloniarum pleraeque.

weise aber aus Italien [1]) und Griechenland [2]). Es ging Trajan's Absicht offenbar dahin, die Länder zwischen der Donau und den Karpathen schnell zu romanisiren: sie sollten den Kern, die Basis für neue römische Eroberungen bilden. Gegen Osten sollten die Völkerschaften nördlich am schwarzen Meere und weiter bis zu den Armeniern und Parthern, gegen Westen die germanischen Nationen bis an den Limes Romanus und den Rhein unterworfen werden. Die Operationsbasis, der Centralpunkt für die neuen Eroberungskriege musste der römischen Herrschaft vollständig gesichert sein, wenn Trajan sich bei den weiteren beabsichtigten Kämpfen vollständig den Erfolg und Sieg versprechen wollte. Daher ist die ungewöhnliche Sorgfalt und das eifrige Bemühen Trajan's zur vollständigen Romanisirung Daciens zu erklären und daher auch wird es nicht auffallend erscheinen, warum der Kaiser auf seine steinerne Brücke über die Donau so grosse Wichtigkeit legte; sie bildete in Wahrheit den Übergang von dem römischen Reiche mit den alten Stromgrenzen des Rheins, der Donau und des Euphrats zu dem neuen grösseren römischen Reiche, dessen Grenzen weit in das mittlere Europa und in Asien bis zu den Hochgebirgen sich erstrecken sollten. Daher sollten auch die Strassenzüge aus Italien und der Hämus-Halbinsel, welche an die Donau führten, ihre Richtung zur steinernen Brücke nehmen und die lebhafteste Verbindung zwischen den nördlichen und südlichen Donauländern gerade bei diesem Knotenpunkte stattfinden. Der Kaiser ordnete für die steinerne Brücke einen Curator an, der zugleich Präfect über die benachbarten Flussgebiete der Donau und Theiss war [3]).

Trajan war es nicht beschieden, seine grossen Eroberungspläne vollständig zu verwirklichen; die Kürze seiner weiteren Regierung gestattete ihm nur, die glänzenden Eroberungen im Osten zu machen, wodurch das römische Reich über den Euphrat ausgedehnt und mit neuen Provinzen vergrössert wurde: die Kriege gegen die germanischen Völker, welche von Dacien und vom Rhein aus zugleich bekämpft werden sollten, aufzunehmen, hinderte ihn der Tod, der ihn in Asien überraschte (117 n. Chr.).

Es lag in dem eiteln Charakter von Trajan's Nachfolger, die Werke und Pläne des Vorgängers nicht fortzusetzen, sondern sie vielmehr zu vernichten. Hadrian gab sogleich bei seinem Regierungsantritte die Eroberungen Trajan's im Oriente grösstentheils wieder auf, ohne durch unglückliche Kriege dazu gezwungen zu sein. Auch in Europa sollte die alte Donaugrenze wieder hergestellt und demgemäss Dacien, die neu gewonnene Provinz, wieder aufgegeben werden. Allein hier konnte die Sache ohne grossen Nachtheil für das Reich nicht ins Werk gesetzt werden. In Dacien waren viele Tausende römischer Bürger angesiedelt worden, die neuen Colonien waren in dem blühendsten Zustande, der Verkehr zwischen der dacischen Provinz und den andern Donauländern war ein überaus lebhafter und selbst in militärischer Beziehung war für die letzteren viel gewonnen worden, da sie sich nicht mehr den Plünderzügen der benachbarten nordischen Barbaren ausgesetzt fanden.

Wider Willen behielt Hadrian daher die dacische Provinz beim Reiche, aber der pracht- und wundervolle Bau der Brücke, dem keines seiner Bauwerke nur im entferntesten gleichgestellt werden konnte, musste seinem Neide fallen. Unter dem Vorwande, dass die steinerne Brücke dem Reiche nicht nützlich sei, da Schiffbrücken den Verkehr zwischen den beiderseitigen Ufern zu unterhalten eben so gut geeignet seien, erklärte er jene nicht nur für entbehrlich, sondern er ging noch weiter; er behauptete die Brücke könne dem Reiche sogar gefährlich werden, indem den nordischen Barbaren dieselbe eine Erleichterung darböte zu ihren Einbrüchen in die römischen Provinzen. Er machte daher das Werk, das noch nicht zwei Decennien bestanden, zu einer Ruine. Dieses konnte nur mit Aufbietung vieler Kraft und Kosten bewerkstelligt werden. Der ganze obere Theil der Brücke ward abgetragen und die steinernen Bogen gesprengt [1]), nur die hohen Brückenpfeiler liess Hadrian wie traurige Denkmäler des Wunderbaues stehen [2]). Auch andere Prachtbauwerke Trajan's würde Hadrian zerstört haben [3]), wenn er nicht doch bald selbst eingesehen, wie sehr er durch seine Handlungsweise die Unzufriedenheit der Römer erregte. Neid über Trajan's Ruhm war auch die Ursache, dass er alle grossen Männer,

---

[1]) Dieses zeigt die schnelle Verbreitung der lateinischen Sprache und die häufig vorkommenden italienischen Städtenamen in Dacien.

[2]) Es ist dieses aus Pausan. descr. Gr. V. c. 12, und aus dem Gebrauch der griechischen Sprache in dacischen Städten zu schliessen. Vgl. Detlefsen über eine in Siebenbürgen gefundene Wachstafel in griechischer Sprache. Sitzungsberichte der Wiener kais. Akademie d. Wissensch., J. 1858, XXVII, 89.

[3]) Gruter, 448, 3. Seivert Mon. Rom. in Dac. Vienn. 1773. p. 56.

M. PAPIRIO M · F · COR
PRAEF · COH · I · PAN
IN DACIA PRAEF
RIPAE TIBISSI (et) DANV
BII CVRATORI PON
TIS AVG · IN MOESIA
IIVIRO POP · PLEBSQ
VLPIA TRAI
SAR · PATR · H · M · P

Die Lesung ILL. VIRO bei Francke ist falsch.

---

[1]) Dio Cass. LXVIII. 13. Ἀδριανὸς δὲ — φοβηθεὶς, μὴ καὶ τοῖς βαρβάροις τοὺς φρούρους αὐτῆς βιαζομένους ῥαδία διάβασις ἐς τὴν Μυσίαν ᾖ, ἀφεῖλε τὴν ἐπιπολῆς κατασκευήν. Tzetz. Chil. II. v. 80. Τὴν γέφυραν κατέλυσε (Ἀδριανὸς) λαβὼν τὴν βασιλείαν.

[2]) Dio Cass. l. c. Ἑστᾶσιν (noch zu Dio's Zeit) αἱ κρεπῖδες, ἄλλως δίοδον οὐκ ἔχουσαι, καθάπερ ἐπ' αὐτῷ τούτῳ μόνον γενόμεναι, ἵν' ἐπιδείξωσι τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν οὐδὲν ὅτι οὐ δυναμένην ἐξεργάσασθαι.

[3]) Spartian. Hadrian. c. 8. Theatrum quod ille (Trajanus) in campo Martio posuerat, contra omnium vota destruxit.

die sich unter dessen Regierung durch Kriegsthaten oder löbliche Werke ausgezeichnet hatten, unter nichtigen Vorwänden verfolgte, und einige derselben auch hinrichten liess [1]). Die Verfolgung traf auch den berühmten Architekten Apollodor, den Erbauer der steinernen Donaubrücke. Nachdem Hadrian dessen grosse Talente noch für seine Bauwerke verwendet hatte, fiel zuletzt der grosse Baumeister als ein Opfer des Hasses und des Neides des kaiserlichen Dilettanten in der Baukunst [2]).

Seitdem die Brücke in ihren oberen Theilen abgetragen war, konnte sie zwar den Römern nicht mehr von Nutzen sein [3]), der Ort aber blieb dessenungeachtet ein wichtiger Militärposten, nicht nur wegen der Castelle und befestigten Positionen in der Nähe, sondern auch als einer der Hauptknoten-Punkte in den römischen Strassenzügen, welche die südlichen Donauländer mit den nördlichen in Verbindung setzten. Neben den steinernen Brückenpfeilern wurde eine Schiffbrücke aufgestellt, und ein ansehnlicher Theil der unteren Donauflotte — sie heisst auch die mösische oder istrische — erhielt daselbst ihren Standort. Bei der Brücke hatte sich bald eine Stadt erhoben, die mit zu den bedeutendsten Plätzen in Mösien gezählt wurde. Sie hiess Ageta oder Egeta [4]) und findet sich unter den ansehnlicheren Donaustädten bei Ptolemäus, im Itinerarium Antonini, auf der Tabula Peutingeriana und in der Notitia Imperii erwähnt.

Man könnte versucht sein zu vermuthen, dass in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts Kaiser Alexander Severus die steinerne Trajansbrücke über die Donau wieder hergestellt habe: denn ein alter Schriftsteller, Namens Lampridius, sagt im Leben des Alexander Severus, dass von diesem Kaiser die Trajanischen Brücken restaurirt worden seien [5]). Da aber nirgends sonst eine Erwähnung davon geschieht, so ist diese Nachricht offenbar nur in der Weise zu verstehen, dass die noch im Gebrauche befindlichen Trajanischen Brücken von Alexander Severus restaurirt wurden. Dass Dio Cassius nichts von der Sache weiss, der doch ein Zeitgenosse des Alexander Severus war, ja ausdrücklich angibt, dass von der Brücke nur noch die Pfeiler übrig seien, widerspricht nicht der Lampridischen Nachricht, indem Dio Cassius die Geschichte Trajans vor dem Regierungsantritte des Alexander Severus niederschrieb und die Thaten und Werke dieses letzteren Kaisers selbst nicht mehr überlieferte. Würde Alexander Severus wirklich die Brücke wieder hergestellt haben, so wäre sicher ein solches Werk von den Geschichtschreibern der späteren Kaiserzeit, namentlich von Herodian nicht unerwähnt geblieben. Es würde auch der Nachfolger des Alexander Severus, der Kaiser Maximin, in seinen Kriegen mit den Germanen und Sarmaten, nördlich von der Donau, nicht nothwendig gehabt haben, eine Brücke über den Strom schlagen zu lassen, wenn in den mittleren Donaugegenden eine stehende Brücke existirt hätte [1]).

Alexander Severus mag die Castelle bei den Brückenköpfen zu Egeta, namentlich auf dem linken Donauufer bei Transdierna wieder hergestellt und einen neuen Festungsbau unter seinem Namen turris Severina beigefügt haben. Die Ruine eines thurmartigen Festungswerkes bei der wallachischen Stadt Tschernetz, dem serbischen Orte Cladova gegenüber, also gerade an der Stelle der steinernen Trajansbrücke, bewahrt noch bis auf den heutigen Tag den Namen: Turn-Severin (Severins-Thurm, romanisch: Turnu Severinului). Er ist an 26 Fuss hoch und ist mit einem tiefen Wallgraben umgeben. Die umliegende Ebene wird Kimpiu-Severinului, oder das Lager Sever's genannt. Im Mittelalter wurde ein Theil der kleinen Wallachei von dem Severinsthurm das Severiner Banat genannt und der ungarische König Bela IV. übergab dasselbe unter dem Namen: terra de Severinu an die Johanniter im Jahre 1247. Gegenwärtig ist durch neue Anbauungen Turnu-Severinului zu einer wallachischen Kreisstadt angewachsen, welche an die benachbarte Stadt Tschernetz fast angrenzt [2]).

Unter den Wallachen soll noch jetzt die alte Sage sehr verbreitet sein, Kaiser Severus habe eine Stadt und eine Burg bei Turn Severin, erbaut, das daher von ihm benannt worden. Wenn diese Volkssage auf historischem Grunde beruht, so kann unter dem K. Severus nicht Septimius Severus gemeint sein, von dem weder Dio Cassius noch irgend eine andere Quelle von einem solchen Werke an der Donau Erwähnung thut. Es kann sich nur auf Alexander Severus beziehen. Ganz unrichtig aber dürfte die Meinung eines neueren Schriftstellers [3]) sein, dass unter Kaiser Severus jener Flavius Severus zu verstehen sei, der von dem Kaiser Galerius hervorgezogen, als Cäsar unter ihm ein Heer gegen die Gothen und Sarmaten geführt und im Jahre 307 als sein Mitregent gestorben. Dieser hätte nicht nur die Brückenthürme errichtet, sondern auch die Brücke selbst wieder hergestellt. Es sind dieses lauter Annahmen ohne historische Beweise.

Um die Mitte des dritten Jahrhunderts, unter der Regierung des Kaisers Gallienus ging die Provinz Dacia, bei

---

[1]) Dio Cass. LXIX, 2 und 3. Spartian. Hadrian. c. 5 und 7.

[2]) Dio Cass. LXIX, 4. Tzetz. Chil. II. v. 82. Αὐτὸς τὸν Ἀπολλόδωρον γεφυρεργάτην κτείνει.

[3]) Dio Cass. LXVIII, 13. Οὐ μέντοι καὶ εἰς ὠφέλειάν τινα ἡμῖν ἡ γέφυρα παρέχεται.

[4]) Sollten griechische Colonisten, die sich daselbst vorzugsweise niedergelassen, vielleicht den Ort Εἰς Γέτας (an der dacischen Grenze) genannt haben? Die Römer hätten dann den Namen in Ad Getas übersetzt oder in Egeta corrumpirt.

[5]) Lamprid. Alex. Sever. c. 25. Pontes quos Trajanus fecerat instauravit pene in omnibus locis. Aliquos etiam novos fecit, sed instauratis nomen Trajani reservavit.

[1]) Herodian. hist. Rom. lib. VII. c. 1 und 2.

[2]) Neigebaur, Dacien, S. 110 ff.

[3]) Francke, zur Gesch. Trajan's, S. 133.

der im Reiche herrschenden Verwirrung und Anarchie, und bei den Einbrüchen gothischer Völker in die unteren Donauländer verloren, und Kaiser Aurelian gab sie ganz und gar auf, indem er alle Besatzungen aus den dacischen Festungen herauszog, so dass die alte Donaugrenze wieder hergestellt wurde. Es gab wohl noch immer eine dacische Provinz, aber nicht mehr im eigentlichen Dacien, sondern in Mösien. Von diesem Lande wurde der Strich, welcher an die Donau angrenzte, als besondere Provinz abgeschieden, als Dacia Ripariensis oder Dacia Ripensis, welche anfänglich auch nach dem Namen des Kaisers Aurelian das aurelianische Dacien genannt worden war [1]). Die mösischen Städte unmittelbar am rechten Donauufer wurden nunmehr dacische Städte. So gehörte nun auch die Stadt Egeta bei der Trajansbrücke nicht mehr zu Obermösien, sondern zum Ufer-Dacien. Es blieb die Stadt auch ferner ein wichtiger militärischer Punkt. Zwar war nun die Schiffbrücke abgeführt, aber es verblieb unter dem Schutze der Donaucastelle die istrische Flotte, und von der Colonia Ulpia Trajana Sarmizegethusa, wo früher die leg. XIII Gemina gelegen war, kam dieselbe nach Egeta mit einigen Reiterschaaren und Auxiliar-Fussvölkern. Am jenseitigen Ufer in der Nähe der Mündung der kleinen Tzerna (Tzernetz) wurde von den Römern noch Transdierna mit dem alten Brückenkopfe und einem festen Castelle behauptet, so dass Egeta immer einen guten Übergangspunkt über die Donau ins feindliche Land bildete.

Man wird es daher auch ganz natürlich finden, dass Constantin der Grosse bei seinen Kriegen mit den Gothen und Sarmaten, die öfter ins Römerreich plündernd eingebrochen waren, die günstigen Localitäten bei Egeta benützte, um die Feinde im eigenen Lande aufzusuchen und ihnen da Schlachten zu liefern [2]). Er benutzte die steinernen Pfeiler von der Trajansbrücke zum Baue einer neuen steinernen Brücke. Es war ihm das Werk dadurch schon sehr erleichtert [3]). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass nach den siegreichen Feldzügen, worin vom Kaiser der Zweck, den Feinden Furcht vor den römischen Waffen einzujagen, erreicht worden, der obere Theil der Brücke von den Römern selbst wieder abgetragen wurde, um den nordischen Barbaren nicht den Zugang in das römische Reich zu erleichtern. Es findet sich in der Notitia Imperii, welche ungefähr zwei Menschenalter nach Constantin niedergeschrieben wurde, keine Spur von einer steinernen Brücke zu Egeta oder überhaupt an der Donau. Als Erinnerung an den Zug Constantin's über die Trajansbrücke erhielt sich ein Thurm, den dieser Kaiser bei der Brücke hatte erbauen lassen [1]).

Als die Hunnen die unteren Donau- und die sämmtlichen Theissgegenden besetzten und bald auch in das Uferdacien, in Mösien und Pannonien vordrangen, so schützten vor der wilden und unwiderstehlichen Menge der Barbaren weder Ströme noch Gebirge, weder Castelle noch Festungen. Die meisten Burgen, Lager und Städte an der Donau wurden damals zerstört [2]). Dieses Schicksal traf auch Egeta und seine in der Nähe gelegenen Lager, Castelle und Befestigungen.

Später als der Hunnen- und Gothensturm vorübergegangen, als die Heruler, Gepiden und Longobarden in den heimgesuchten Gegenden sich niedergelassen und zeitweise für Constantinopel Kriegsdienste leisteten, gewannen die byzantinischen Kaiser wieder an der unteren Donau festen Fuss. Kaiser Justinian liess die meisten der in Dacia Ripensis zerstörten Städte und Burgen wieder aufbauen. Egeta aber blieb in Trümmern liegen. Dagegen wurden die in der Nähe gelegenen Castelle, die grösstentheils Ruinen waren, wieder neu aufgebaut. Die noch aus dem Wasser hoch emporragenden alten Brückenpfeiler mögen zu den neuen Bauten wie Steinbrüche benützt, zum Theile das Baumaterial geliefert haben. An der Stelle von Egeta, unweit des ehemaligen Brückenkopfes auf der rechten Seite, erbaute Justinian eine Burg unter dem Namen Pons. Das gegenüber liegende Transdierna, welches Procopius fälschlich Theodora nennt, aber blieb in Trümmern liegen [3]).

---

1) Eutrop. IX. 6 und 15: (Aurelianus) abductos Romanos ex urbibus et agris Daciae in media Moesia collocavit, appellavitque Daciam, quae nunc duas Moesias dividit et est in dextra Danubio in mare fluenti, cum ante fuerit in laeva. — Ruf. Fest. brev. Dacia Gallieno Imperatore amissa est et per Aurelianum translatis exinde Romanis duae Daciae in regionibus Moesiae et Dardaniae factae sunt. Vopisc. Aurel. c. 37 und 39. Notit. imper. c. 31. Procop. de aedif. IV. c. 6.

2) Eutrop. X, 4. Gothos-varie profligavit. Idat. Chr. ad ann. 332. Victi Gothi in terris Sarmatarum. Theophan. ad ann. XXII et XXIV Constantin. Die Inschrift auf einer dem Constantin d. Gr. gewidmeten Säule (bei Marsigli II, Tab. 17): Fortunae reduci ob devictos Gotos.

3) Aurel. Victor. Epit. c. 17 gibt nur die Notiz: Hic pontem in Danubio struxit. Dass die Brücke von Stein war, sagt das Chronic. Paschal. ad an. 328, p. 527 ed. Bonn. in bestimmter Weise: Τὸν Δανοῦβιν πλειστάκις ἐπέρασεν καὶ γέφυραν αὐτῷ λιθίνην ἐποίησεν. Marsigli II, 31 und Francke S. 133, sind im Irrthum, wenn sie behaupten, Constantin's Brücke sei eine hölzerne gewesen. Die Constantinische Münze, welche bei Marsigli II, Tab. 47 und Mannert, res Traj. p. 49 und Fig. 13 mitgetheilt wird, liefert eine Abbildung von einer Brücke, deren Construction man fälschlich für eine aus Holz bestehende gehalten hat. Vgl Eckhel. VIII, 83 sqq. Manche meinen, Constantin habe seine Brücke bei Gieli, in der Nähe der Aluta-Mündung in die Donau, errichten lassen, dieses ist aber nicht wahrscheinlich. Schon Gibbon hist. of the decline etc. ch. 14, nimmt mit Recht an, dass Constantin auf der wieder hergestellten Trajansbrücke gegen die Gothen gezogen sei. Julian. Caesar. p. 846, gibt an, dass Constantin die Provinz (Dacia), welche Trajan unterworfen, wieder erobert habe.

1) Von diesem Thurme macht nur Constantin. Porphyrog. de administrando imperio, II. c. 40 in einer Stelle Erwähnung, die von allen, die über die Trajansbrücke geschrieben haben, übersehen worden ist. Sie lautet: Τῆς αὐτῆς γεφύρας [Τραϊανοῦ], ἐν ῇ καὶ πύργος ἐστί τοῦ ἁγίου καὶ μεγάλου Κωνσταντίνου τοῦ βασιλέως.

2) Procop. de aedif. IV. c. 8. Ἀττίλας στρατῷ μεγάλῳ ἐσβεβληκὼς, τά τε ὀχυρώματα πόνῳ οὐδενὶ ἐς ἔδαφος καθεῖλε.

3) Procop. de aedif. IV. c. 6. In dem Städteverzeichniss des Hierocles, das Wesseling edirt und commentirt hat (von neuem abgedruckt zu Constantin. Porphyrogen. de adm. imper. ed. Bonn. 1840, im Anhang) p. 393 kommen unter den Städten des ehemaligen Ufer-Daciens nur vor: Ῥατιάρια, Βονώνια, Ἄχυες, Κάστρα Μάρτια und Ἴσχος.

Die Ruine eines Thurmes hat sich bis auf den heutigen Tag davon erhalten; es ist der Thurm Severin, wovon die dabei neu angelegte wallachische Stadt Turn Severin, ganz nahe bei Czernetz, den Namen führt [1]).

Das Ergebniss unserer Untersuchung ist: Durch die Zeugnisse der alten Schriftsteller, durch die Localitäten und die noch gegenwärtigen Bauüberreste ist festgestellt, dass Trajan seine steinerne Brücke über die Donau nur zwischen dem wallachischen Orte Turn Severin und dem serbischen Dorfe Fetislan (Cladova) erbaut haben konnte; ferner, dass bei Gieli gar keine steinerne Brücke existirt hatte, und dass endlich Constantin keine neue steinerne Brücke zu seinen wiederholten Donauübergängen anlegte, sondern die alte Trajanische nur wieder herstellte [2]).

Anhang.

Zwei an die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale eingesandte Berichte über die am 15. Jänner 1858 stattgefundene Aufnahme der bei Turn Severin in der Donau wahrgenommenen Überreste von alten Brückenpfeilern.

I.

Aus dem Berichte des Herrn k. k. Majors Imbrisevic, ddo. Orsova, 6. März 1858.

„Am 15. Jänner 1858 begab ich mich in Begleitung des Orsovaer Hrn. Pfarrer Bilsky, des k. k. österr. Agenten Starrost in Turn Severin, Koller, dann des Ingenieur Deuster und Bau-Polier Brand, welch' beide letzten von der k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrtsgellschaft delegirt sind, den Bau der Schiffswerfte bei Turn Severin zu leiten, zu den Ruinen der Trajansbrücke.

Der niedere Wasserstand der Donau, nach dem Orsovaer Pegel aufgenommen, betrug an jenem Tage 1′—4″ unter Null, daher er auch 16 Pfeiler der alten Römerbrücke über den Wasserspiegel wahrnehmen liess.

Diese Pfeiler sowohl, wie die beiden an dem wallachischen und serbischen Ufer angelegten Brückenköpfe sind aus gemischtem Mauerwerke aufgeführt und scheinen nach vorgefundenen Merkmalen durchgehends mit massiven Quadern verkleidet gewesen zu sein.

Auch findet man noch gegenwärtig in einem 10° breiten Pfeiler regelmässig behaute Sandsteine und Quadern von ½ Kubikklafter Körpermass.

Sehr bedauernswerth ist es, dass die Bewohner von Turn Severin sich die grössten der solid zugehauenen Steinblöcke, angeblich zur Ausmauerung eines Brunnens, zueignen und auf diese Weise verwüsten, was Zeit und Elemente an diesem Riesenwerke römischer Baukunst noch übrig liessen.

In der Mitte eines Brückenpfeilers fanden wir einen eingemauerten Eichenstamm, von dem einige wallachische Unterthanen bemüht waren, Stücke abzulösen, um selbe als Erinnerung an jenes denkwürdige Bauwerk mitzunehmen."

Dem Bericht waren beigeschlossen Stücke von dem Eichenstamm und seiner Ziegelverkleidung; ferner der Abdruck eines Ziegels, der von einem Pfeiler abgelöst wurde und die noch lesbare Inschrift . . HICRE trägt, und zwei solche abgelöste Ziegelsteine mit der Inschrift COH II HISP.

II.

Werft-Bauleitung: k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Turn Severin, am 6. März 1858.

Die Überreste der Römerbrücke bei Turn Severin wurden vom Unterzeichneten am 15. Jän. l. J. bei einem Wasserstande (1′—4″) unter Null nach dem Orsovaer Pegel aufgenommen [1]).

Die Spannweite der Brücke vom Brückenkopf des wallachischen Ufers bis zu jenem am serbischen Ufer beträgt 596 Klafter Wiener Mass, im Strombett waren 16 Pfeiler sichtbar, wovon 5 vom wallachischen Ufer bis zur Insel und 11 Pfeiler von der Insel gegen das serbische Ufer aufgenommen wurden; die ganze Brücke jedoch dürfte auf 20 Pfeiler erbaut worden sein, da sich in dem Zwischenraume des mit Nr. 5 bezeichneten Pfeilers bis Nr. 6 vier Pfeiler eintheilen lassen (vgl. Tafel IX). Die Überreste der Pfeiler haben eine Länge von 11°—3″ bis 12° und eine Breite von 7°—3′ bis 7°—5′, der mit Nr. 12 bezeichnete Pfeiler ist mit einer Breite von 10° gemessen worden, auf den noch gegenwärtig regelmässig behaute Sandsteine von ½ Kubikklafter Körpermass ersichtlich sind.

Das Plateau der Brückenköpfe beträgt dieselbe Breite eines Pfeilers und dürfte das Widerlager der Wölbung gewesen sein; — in der vorderen Ansicht der Brückenköpfe sind Löcher mit einem Querschnitte von 5″ bis 6″ und einer Tiefe von 18″ bis 2′ sichtbar, in denen Überreste von Holz aufgefunden wurden. Von beiden Brückenköpfen gegen die Anhöhe sind Überreste von Mauern sichtbar, die mit der Brücke in Verbindung standen, woraus sich schliessen lässt, dass die Brückenbahn in einer bedeutenden Höhe über dem höchsten Wasserstand erbaut wurde.

Die Fundirung der Brückenköpfe und Pfeiler bestand aus Beton-Mauerwerk und die weitere Aufmauerung nach aufgefundenen Merkmalen aus gemischtem Mauerwerk mit massiver Quader-Verkleidung.

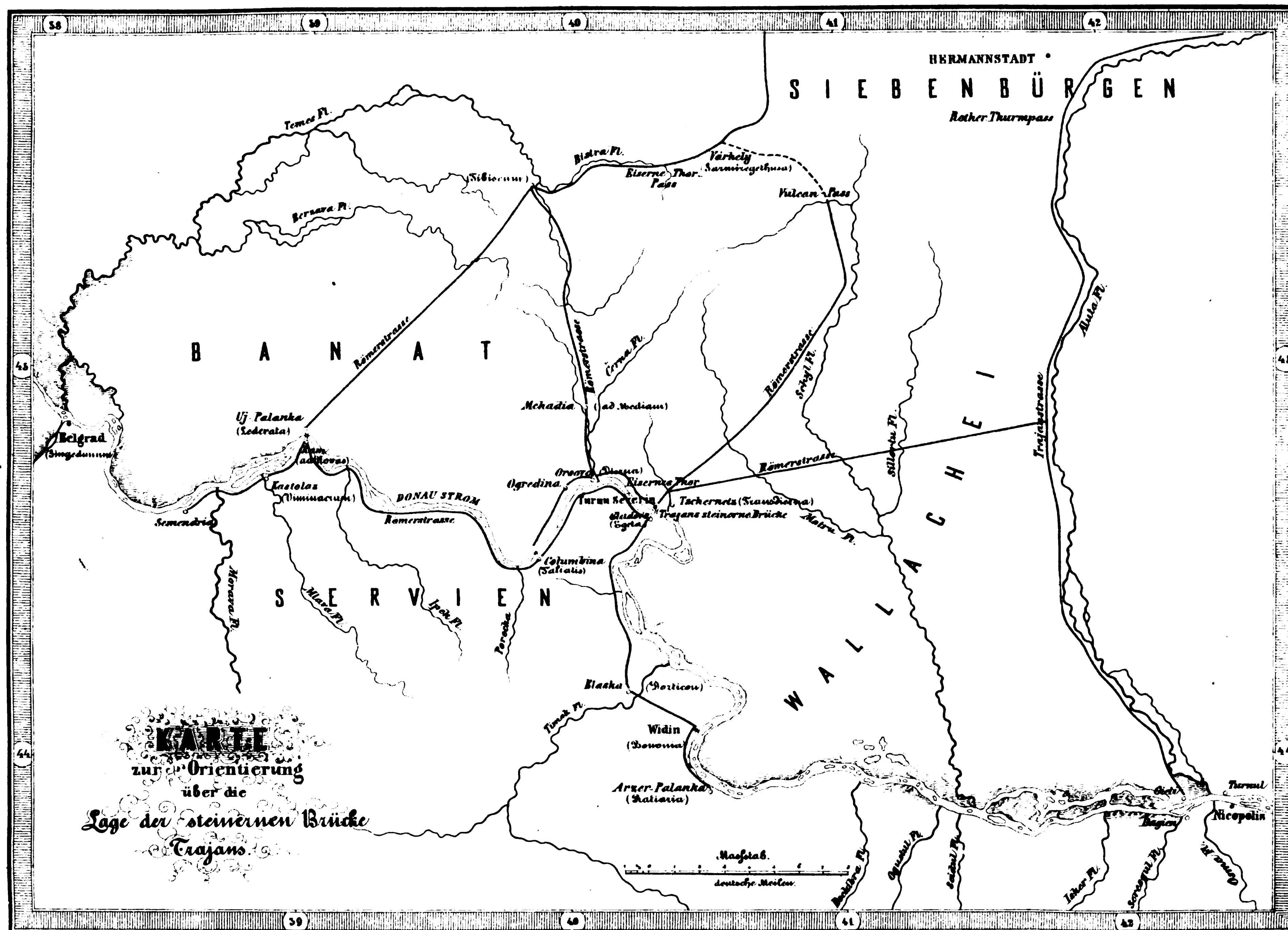
(gez.) F. Deuster,
Bau-Assistent.

---

[1]) Neigebaur, Dacien, S. 110.

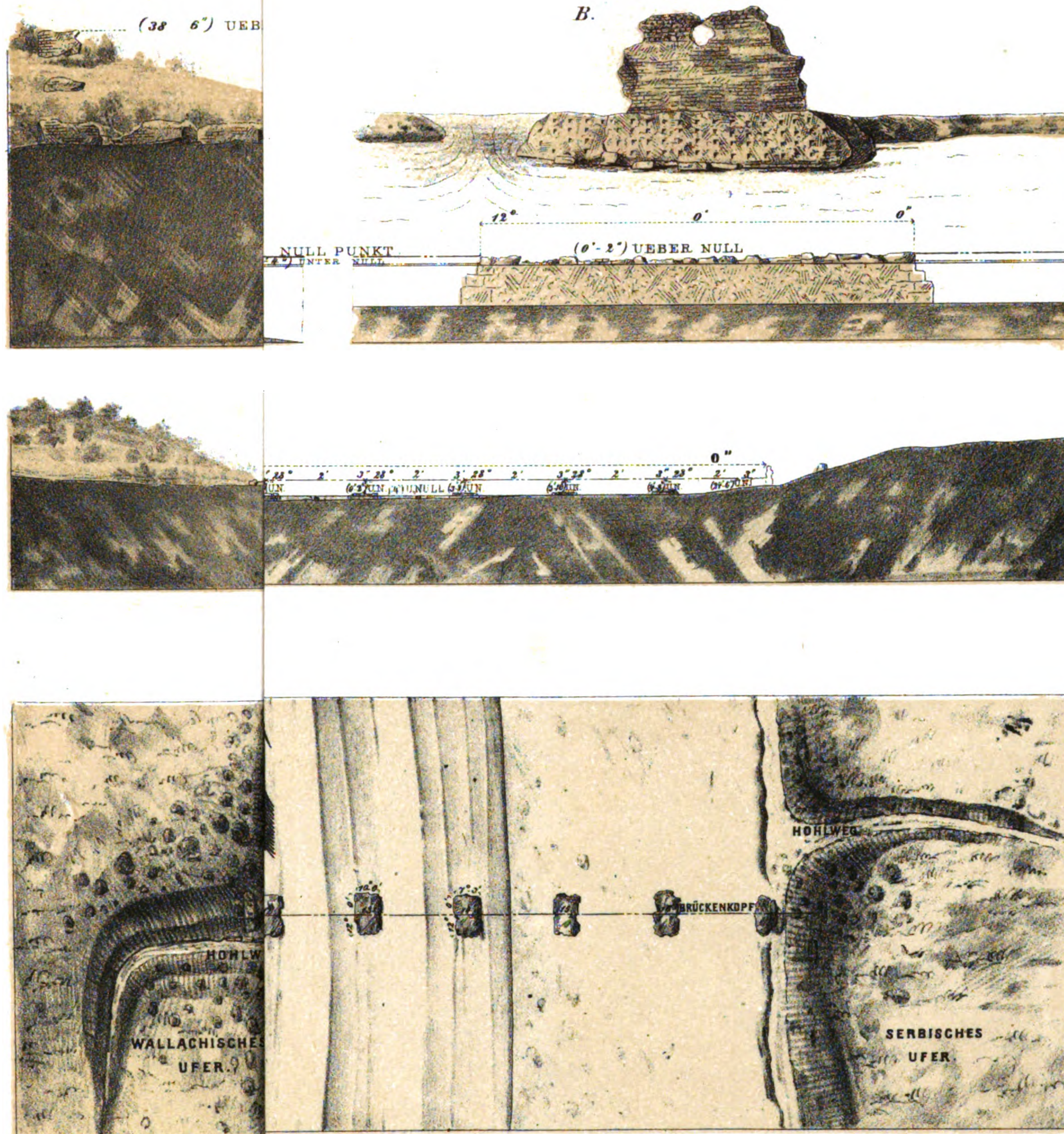
[2]) Francke, zur Gesch. Trajan's, der von neuem die ganze Frage über den Ort der Trajansbrücke verwirrte, anstatt sie zu lösen, hat geglaubt (S. 133), Trajan habe seine Brücke bei Gieli erbaut, Constantin dagegen sei über eine hölzerne Brücke bei Severin über die Donau gegen gothische und sarmatische Völker gezogen, welche letztere Brücke nicht von diesem selbst, sondern von dem Cäsar Flavius Severus erbaut worden sei. Constantin sei dann unverdienter Weise als Erbauer der Brücke genannt worden. „So wäre", schliesst Francke, „jene wallachische Volkssage mit dem Bilde der Constantinischen Münze in Einklang gebracht und zugleich der unfruchtbare Streit über die Brücken bei Severin und Gieli geschlichtet."

[1]) Vgl. Taf. IX.



ged. in der k. k. Hof- u. Staats-Druckerei.

Taf IX.



F. Deuster del.

VM.

Aus d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei